



UNTERNEHMENS
GRUPPE

POMMERSCHE
DIAKONIE

*Lebensfelder
bestellen*

ZUSAMMEN. WACHSEN.

Jahresbericht zweitausendneunzehn



JAHRESBERICHT
2019



INHALT

BERICHT DES VORSTEHERS	06
ORGANISATION DER UNTERNEHMENSGRUPPE POMMERSCHE DIAKONIE	14
BERUFSBILDUNGSWERK	16
NORDDEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR BILDUNG UND SOZIALES	24
WIRTSCHAFTSAKADEMIE NORD	36
GESCHÄFTSBEREICH ARBEITEN	42
GESCHÄFTSBEREICH ASSISTIEREN	48
GESCHÄFTSBEREICH PFLEGEN	58
BÜRGERHAFEN	70
ZÜSSOWER SERVICE & CATERING GMBH	76
GEMEINSAME AKTIVITÄTEN	84
Dienstleistungen	104
IMPRESSUM	106



Dr. Michael Bartels
Vorsteher

GLEICHWERTIGE LEBENS- VERHÄLTNISSE SCHAFFEN.

Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist eines der höchsten politischen Ziele in der föderalen Struktur der Bundesrepublik Deutschland. Im Juli 2019 veröffentlichte die von der Bundesregierung beauftragte Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ einen Plan, der Ziele und Maßnahmen enthält, um dem übergeordneten Anliegen unter den aktuellen gesellschaftlichen Voraussetzungen gerecht zu werden.¹

Der Bericht geht – in selten zu findender Klarheit – von dem Befund aus, dass in der derzeitigen gesellschaftspolitischen Situation der Bundesrepublik Deutschland von gleichwertigen Lebensverhältnissen zwischen Ost und West, Nord und Süd keine Rede sein kann. In den zurückliegenden Jahren ist es nicht zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse gekommen, sondern die „Disparitäten“ haben sogar spürbar zugenommen.

Die Reaktion der Politik zeigt, dass diese Entwicklung als ein potenzielles Risiko für soziale Spannungen und gesellschaftliche Konflikte verstanden wird.

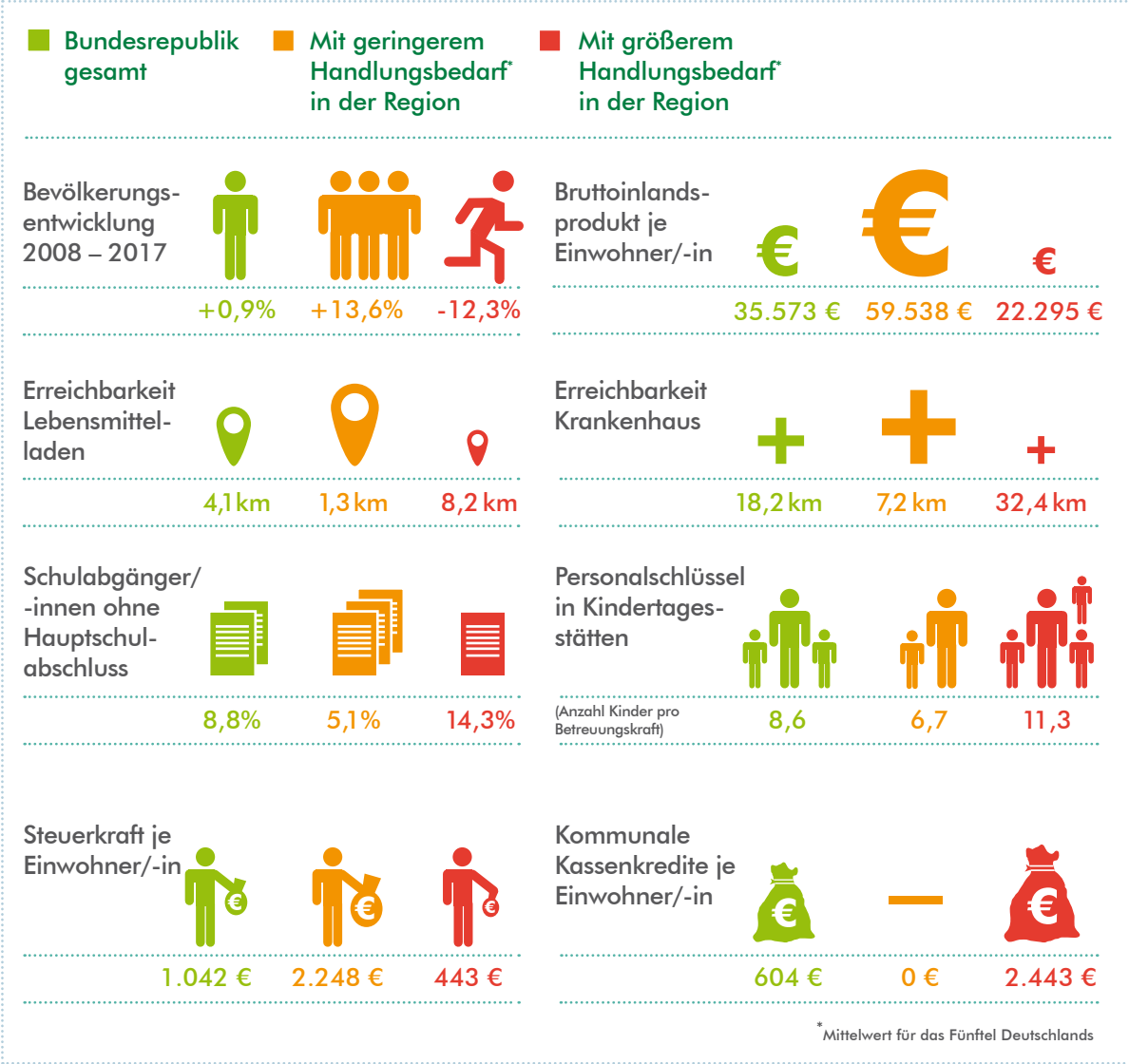
Der Versuch, die Lebensverhältnisse innerhalb eines Staates objektiv zu vergleichen, rückt Kriterien wie Teilhabechancen und Infrastrukturen in den Vordergrund. Die von der Bundesregierung gewählten Vergleichspunkte sind:

- Räumliche Strukturen und Wohnraum
- Soziale Daseinsvorsorge
- Wirtschaft und Innovation
- Digitale Infrastrukturen und Mobilität
- Engagement und Zusammenhalt
- Finanzsituation der Kommunen

Bezüglich dieser Vergleichspunkte – so das Ergebnis der Analyse – seien gleichwertige Lebensverhältnisse schlichtweg „nicht gegeben“.

¹ Vgl. Unser Plan für Deutschland. Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. Der Plan wurde unter Leitung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat, des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend sowie in Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern aller Bundesländer erarbeitet.

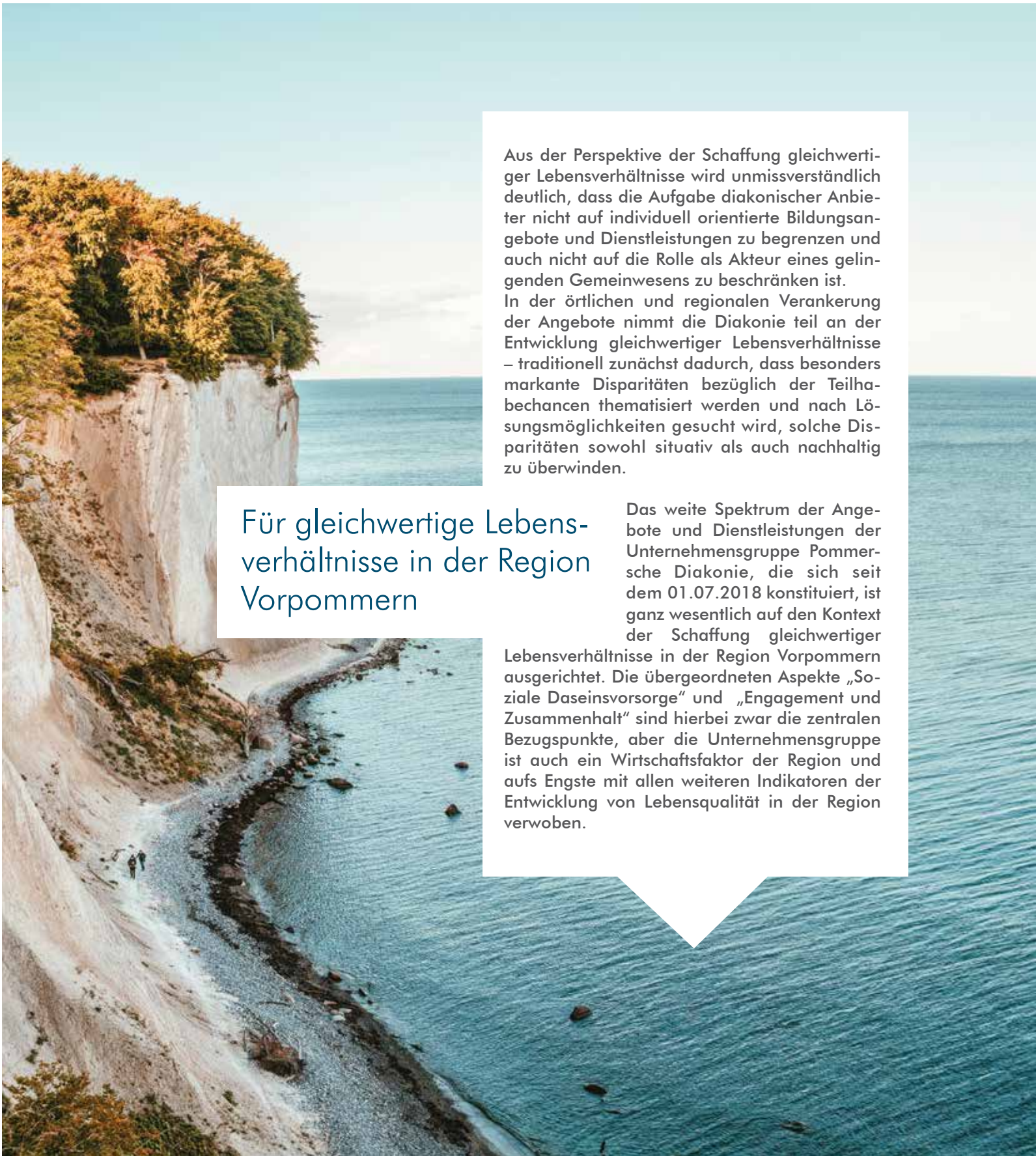
Einzelne Indikatoren, die die Gesamteinschätzung eindrucksvoll belegen, sind beispielsweise:²



Die in den statistischen Zahlen offensichtlich werdenden Differenzen mögen in der subjektiven Wahrnehmung der individuellen Lebenssituation unterschiedlich gewichtet sein. Der in unserer Region Vorpommern häufig zitierte Satz „Wir leben dort, wo andere Urlaub machen.“ beinhaltet die Botschaft, dass die Menschen in dieser Region zu beneiden sind – weil sie das Privileg haben, die Schönheiten der Natur täglich um sich zu haben. Aber die, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben, machen nicht Urlaub, sondern sind immer wieder mit den vielfältigen Disparitäten konfrontiert, die das Fünftel Deutschlands „mit größerem Handlungsbedarf“ mit sich bringt: Schule, medizinische Versorgung und Einkaufsmöglichkeiten sind weit entfernt;

der öffentliche Nahverkehr ist unterentwickelt; die Digitalisierung erreicht nicht die entlegenen ländlichen Regionen; die Einkommensverhältnisse liegen unter dem Durchschnitt; die personellen Standards für Betreuung und Pflege sind vergleichsweise niedrig; das kulturelle Angebot ist ausgedünnt. Die darin erkennbaren räumlichen Disparitäten „stellen – so der Bericht der Kommission Gleichwertige Lebensverhältnisse – den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland in Frage. Die Zusammenlegung zu großen Einheiten schwächt die Identifikation mit der Heimatgemeinde oder dem Heimatkreis, verringert die Erreichbarkeit von Verwaltungen und Kommunalpolitik und löst oft Akzeptanzprobleme aus.“

² A.a.O., S. 10, ³ A.a.O., S. 12,



Aus der Perspektive der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse wird unmissverständlich deutlich, dass die Aufgabe diakonischer Anbieter nicht auf individuell orientierte Bildungsangebote und Dienstleistungen zu begrenzen und auch nicht auf die Rolle als Akteur eines gelingenden Gemeinwesens zu beschränken ist. In der örtlichen und regionalen Verankerung der Angebote nimmt die Diakonie teil an der Entwicklung gleichwertiger Lebensverhältnisse – traditionell zunächst dadurch, dass besonders markante Disparitäten bezüglich der Teilhabechancen thematisiert werden und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht wird, solche Disparitäten sowohl situativ als auch nachhaltig zu überwinden.

Für gleichwertige Lebensverhältnisse in der Region Vorpommern

Das weite Spektrum der Angebote und Dienstleistungen der Unternehmensgruppe Pommer-sche Diakonie, die sich seit dem 01.07.2018 konstituiert, ist ganz wesentlich auf den Kontext der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der Region Vorpommern ausgerichtet. Die übergeordneten Aspekte „Soziale Daseinsvorsorge“ und „Engagement und Zusammenhalt“ sind hierbei zwar die zentralen Bezugspunkte, aber die Unternehmensgruppe ist auch ein Wirtschaftsfaktor der Region und aufs Engste mit allen weiteren Indikatoren der Entwicklung von Lebensqualität in der Region verwoben.

Der Beitrag der Unternehmensgruppe zur Entwicklung gleichwertiger Lebensverhältnisse zeigt sich in der starken regionalen Präsenz und in der Vielfalt der Angebote und Dienstleistungen.

- Die Angebote der **Geschäftsbereiche pflegen und assistieren**, die sich an behinderte und pflegebedürftige Menschen richten, befinden sich in den Grund-, Mittel- und im Oberzentrum der Region und decken das ganze Spektrum von stationären bis zu ambulanten sozialen Dienstleistungen ab.



- Die **Wirtschaftsakademie Nord** erreicht mit ihren Schulen (Medien- und Informatikschule; Gesundheits- und Pflegeschule) eine große Zahl von Schülerinnen und Schülern. Über die Auftragsausbildung geschieht die Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft. Die Berufsorientierungsmaßnahmen für Schülerinnen und Schüler erstrecken sich auf die gesamte Region zwischen Penkun und Altenkirchen (Rügen).
- Das **Berufsbildungswerk in Greifswald** hat als spezialisierter Anbieter von Bildungsdienstleistungen regionale und überregionale Ausstrahlung. Das Berufsbildungswerk bietet Menschen mit Handicap eine auf die individuellen Fähigkeiten abgestimmte berufliche Erstausbildung und trägt ebenfalls zur regionalen Vernetzung bei.



- Der **Bürgerhafen** Greifswald ist ein wichtiger Knotenpunkt, um Aktivitäten des bürgerschaftlichen Engagements in der Hansestadt Greifswald und für die umliegende Region zu bündeln. Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung ist eine fachkundige Anlaufstation für Menschen, die Leistungen aus dem Bundesteilhabegesetz beanspruchen können.



- Der **Geschäftsbereich arbeiten** bietet Menschen mit Behinderung in der strukturschwachen Region des Landkreises Vorpommern-Greifswald und in Bergen auf Rügen sichere Arbeitsmöglichkeiten in einer großen Auswahl an. Zuverdienstprojekte, das „Budget für Arbeit“, Integrationsdienste und weitere spezialisierte Angebote tragen dazu bei, die Durchlässigkeit zum allgemeinen Arbeitsmarkt zu erhöhen.



- Die **Züssower Service und Catering GmbH** betreibt an vier Orten der Region Großküchen und stellt damit die Versorgung einer Vielzahl der Angebote der Unternehmensgruppe sicher. Darüber hinaus erbringt die Gesellschaft weitere Dienstleistungen (Reinigung, Hauswartung, Instandhaltung) für die Unternehmensgruppe.



- Die **Norddeutsche Gesellschaft für Bildung und Soziales** ist mit den Wohngruppen im Jugendhilfebereich sowohl im Oberzentrum der Region (Greifswald und Stralsund) als auch in der Fläche (Schlatkow u.a.) präsent. Rund 50 Integrationshelfer/innen unterstützen Schülerinnen und Schüler im Schulalltag. Die Erziehungsberatung in Wolgast erreicht Familien im direkten Umfeld und auf der Insel Usedom.
- Der **Pommersche Diakonieverein** vermietet derzeit an vier Orten in Vorpommern Wohnungen mit oder ohne Betreuung. Investitionsvorhaben an weiteren Standorten werden in den kommenden Jahren das Angebot nochmals erweitern. Die Angebote tragen zur Stärkung der örtlichen Gemeinwesen bei.

Die Wirkung all dieser Angebote lässt sich schwer auf eine bestimmte Anzahl abgerechneter Dienstleistungen oder erreichter Kunden beschränken. Die darüber hinaus gehende Wirkung besteht auch darin, die Region mit einem Netz gelingender Beziehungen zu stärken und in diesem Sinne „Sozialkapital“ zu schaffen.

Die Diversität der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie ergibt sich daraus, dass die Geschäftsbereiche ihr jeweils spezifisches Kerngeschäft betreiben. Die Breite des Angebots zeigt sich dann in der von Kooperation und Vernetzung bestimmten Gesamtsicht der Unternehmensgruppe. Die unternehmerisch gebotene Konzentration auf Kernleistungen wird durch die Struktur der selbstständigen Rechtsträger gewährleistet, die im Rahmen der Unternehmensgruppe gemeinsam operativ geführt werden. Die Diversität aber ist notwendig, um den stetig wachsenden Anforderungen an individualisierte, personenzentrierte Dienstleistungen gerecht werden zu können. Hierbei ergeben sich mehr und mehr spezielle Kombinationsmöglichkeiten von Leistungsbestandteilen mehrerer Geschäftsbereiche. Gesellschaftliche Entwicklungen und gesetzliche Vorgaben – wie aktuell das Bundesteilhabegesetz (BTHG) – werden diesen Trend weiter befördern.

zusammen. wachsen.

Das Jahr 2019 steht für die Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie unter der Überschrift zusammen. wachsen. Mit diesem Motto nehmen wir die für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besondere Situation auf, dass mehrere Rechtsträger, die durch rechtliche Beteiligungsverhältnisse miteinander verbunden sind, zu einer operativen Einheit zusammenwachsen.

Die Veränderungen und Anpassungen sind mit einem erhöhten Aufwand verbunden.

Die Installation eines zentralen Controllings, die Entwicklung einer übergreifenden „IT-Architektur“, die Konvergenz der Qualitätsmanagementsysteme, die Konzeption eines gemeinsamen Fortbildungswesens sowie der Aufbau eines zentralen Bau- und Facilitymanagements sind nur einige der wichtigen Arbeitsvorhaben, die mit der Verzahnung der Zentralen Dienstleistungen zur Zentrale der Unternehmensgruppe

(ZUG) im Jahr 2018 begonnen wurden und deren Umsetzung noch in das Jahr 2020 hineinreichen wird.

Die Stärkung einer gemeinsamen Unternehmenskultur ist darauf angewiesen, Möglichkeiten zur Begegnung und zum Kennenlernen zu schaffen. In der Außendarstellung tritt die Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie seit November 2018 mit einer neuen Dachmarke auf. Der vorliegende Jahresbericht vermittelt erstmals ein Bild der Aktivitäten der gesamten Unternehmensgruppe.

Mit dem Thema zusammen. wachsen. verbindet sich nicht nur die Vorstellung, zu einer starken Einheit zu werden, sondern ebenso der Gedanke, dass der Kontext der Unternehmensgruppe neue Kräfte und innovative Konzepte freisetzen kann.

Der Begriff des Zusammenwachsens bildet die Idealvorstellung des Unternehmens als einem lebendigen Organismus ab. In diesem Sinne bleibt das Zusammenwachsen weiterhin eine organisatorische Herausforderung, die mit manchen „Wachstumsschmerzen“ verbunden ist und die auch weiterhin ein hohes Maß an Kontinuität und zeitlichen Ressourcen erfordert.

Mein besonderer Dank gilt allen, die im zurückliegenden Jahr mit hohem Engagement, mit Konsequenz, mit kritischen Rückfragen und mit Kreativität diesen Prozess mitgestaltet haben. Die Erfahrungen, die im Prozess des Zusammenwachsens gemacht wurden, sind bereits Bestandteil unserer gemeinsamen Kultur.

Die hohe Aktualität des Themas zusammen. wachsen. zeigt sich nicht allein an den regionalen (gleichwertige Lebensverhältnisse in Vorpommern) und organisatorischen (Bildung der Unternehmensgruppe) Bezügen. In einer Zeit, in der die gesellschaftlichen Diskurse rauer und zugleich flacher geworden sind, in der Spaltungstendenzen sichtbar und bisherige Sicherheiten in Frage gestellt werden, bildet der Versuch, das Zusammenwachsen als programmatischen Anspruch herauszustellen, ein wichtiges Gegengewicht. Das Zusammenwachsen ist dann – soweit wir es überhaupt selbst in der Hand haben – ein wertvoller Beitrag zum Wachsen der Zivilgesellschaft. Diesem Anliegen fühlt sich die Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie unter dem übergeordneten Leitmotto „Lebensfelder bestellen“ weiter verpflichtet.

Dr. Michael Bartels
Vorsteher

VORSTAND/ GESCHÄFTS- FÜHRUNG



Michael Rösler - Dr. Michael Bartels - Gunther Schrader - Birgit Peters - Jens Tode - Dirk Ehmke - Friederike Güldemann - Stefanie Niemeyer - Stefan Geitz





BERUFS
BILDUNGS
WERK
GREIFSWALD



BerufsBildungsWerk Greifswald
Pappelallee 2
17489 Greifswald

Tel. 03834 873-0
Fax 03834 873-10

stefanie.niemeyer@bbw-greifswald.de
www.bbw-greifswald.de

A portrait of Stefanie Niemeyer, a woman with long dark hair and glasses, wearing a dark blue blazer over a light blue polka-dot top. She is standing in front of a light-colored building with large windows. The background is slightly blurred.

Stefanie Niemeyer
Bereichsgeschäftsführerin

CHANCEN AUS BILDUNG

Wer mit dem Fahrrad die Pappelallee Höhe Schwimmhalle in Richtung Elisenhain entlang fährt, ahnt es kaum – rechts und links befindet sich eines der größten und modernsten Bildungsunternehmen in unserer Region.

Über 450 junge Menschen aus der ganzen Bundesrepublik nutzen hier nicht nur die Möglichkeit einer beruflichen Orientierungsmaßnahme oder erlernen einen von mehr als 70 anerkannten Ausbildungsberufen, sondern sie finden während dieser Zeit hier auch ein Zuhause.



Unser erster „Förderlehrgang“ begann am 12. November 1990 mit damals 17 Jugendlichen, drei Erprobungsbereichen und 7 Mitarbeitenden am heutigen Standort des Ostseegymnasiums. Der Grundstein für das Areal des heutigen BBW wurde dann im September 1993 gelegt.

Wenn Sie heute unseren Campus besuchen, sehen Sie Ausbildungswerkstätten und Lernbüros, Bereiche für Medizin und Diagnostik, zwei Sporthallen, ein Tagungs- und Freizeitzentrum, Wohnhäuser, eine Mensa und einen großen Verwaltungskomplex vor sich.

Besonders im Spätsommer lässt sich auf den Wegen zwischen diesen Gebäuden eine besondere Aufregung spüren. Denn zwischen August und Oktober eines jeden Jahres beginnt für knapp 120 Teilnehmende einer Berufsvorbereitenden Maßnahme und für nahezu 100 Teilnehmende einer beruflichen Rehabilitationsmaßnahme ein neuer Lebensabschnitt. Vorrangig sind dies Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund der Art oder Schwere ihrer Behinderung besondere Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben benötigen.

Ob Agrar, Hauswirtschaft, IT, Elektro, handwerkliche Metall- oder Holzberufe, Gastronomie oder Büro, die Ausbildungsmöglichkeiten im BBW Greifswald sind vielfältig. Ihre Fachkompetenz erlernen unsere angehenden Fachkräfte in modern ausgestatteten Werkstätten und Ausbildungsbüros auf dem Campus.

Hier hört man das Summen eines 3-D-Druckers, fliegen Funken, riecht es nach Bohrmilch oder nach frisch gesägtem Holz. In unserer Ausbildungsgärtnerei, die sich am Standort Kemnitz befindet, wachsen bereits 12.000 Weihnachtssterne, wenn die angehenden Zierpflanzengärtner/innen und Gartenbauhelfer/innen ihren ersten Ausbildungstag vor Ort beginnen.



Zu diesem Zeitpunkt steht auch schon das Ziel fest: Eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt und somit Teilhabe am Arbeitsleben.

Dies gelingt uns durch die übergreifende und personbezogene Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen und Partner, durch Teilnehmerpartizipation und gemeinsame Zielentwicklung sowie durch wirtschaftsreale Ausbildungsbedingungen. Eigene wirtschaftlich und kundenorientierte Ausbildungsbetriebe sind dabei wesentliche Faktoren und an verschiedenen Orten auf unserem Campus zu finden.

So bearbeitet der angehende Fahrradmonteur im Zweirad-Service-Center in der Pappelallee die Aufträge der Kunden und verantwortet gemeinsam mit seinem Team die technische Instandhaltung des EWN-Fahrradbestands. Im Bistro 22, im Ausbildungscafé und im Tagungs- und Freizeitzentrum arbeiten der zukünftige Restaurantfachmann und die angehende Helferin im Gastgewerbe direkt im Service und sichern kleinere und größere Veranstaltungen ab.

Im Verkaufsladen „InselPoint“ bietet die künftige Verkäuferin unseren Kunden u.a. Ausbildungsprodukte des BBW und Erzeugnisse des

Geschäftsbereichs *arbeiten* und der ZSC an, die im Vorfeld durch Auszubildende aus dem Lagerbereich geliefert wurden.

Für eine wirtschaftsreale Qualifizierung profilieren unsere Jugendlichen zusätzlich von verzahnten Ausbildungsformen und Praktika, die wir mit regionalen und überregionalen Unternehmen umsetzen. Gemeinsam mit unseren Auszubildenden lernt der Landwirtschaftshelfer z.B.

direkt vor Ort auf großen Höfen in Vorpommern. Im Bäckerhandwerk sowie im Malerbereich kooperieren wir mit der ZSC.

Erfolgreiche Integration

Mit der Möglichkeit einer virtuellen Ausbildung kann auch ein schwerstkörperlich beeinträchtigter junger Mensch in unserem BBW eine Ausbildung absolvieren. Auch die geeignete Wohnform findet sich im Haus „Koos“ auf unserem Campus. Hier bieten wir besondere Rahmenbedingungen, einerseits durch technische Lösungen und Assistenzsysteme, andererseits durch eine Kooperation mit dem Pflegedienst aus dem Geschäftsbereich *pflegen*.



Sieben Wohnhäuser mit zusammen 350 Wohnplätzen sind es insgesamt. Die Wohn- und Betreuungsform wird je nach Kompetenz und Entwicklung des Einzelnen immer wieder angepasst, um so den jungen Menschen auf seinem Weg zum selbstständigen Wohnen zu fördern. Unterschiedliche Freizeit- und Sportangebote runden die Angebote im Wohnbereich ab. Insbesondere für sportliche Talente und die erfolgreiche Verbindung von leistungsorientiertem Sport und beruflicher Qualifikation macht sich das BBW Greifswald gemeinsam mit dem Verband für Behinderten- und Rehabilitationssport Mecklenburg-Vorpommern e.V. (VBRS M-V) seit vielen Jahren stark. Einige Gewinner von Edelmetall bei Welt- und Europameisterschaften oder Paralympischen Spielen haben ihre Berufsausbildung im BBW abgeschlossen. Zuletzt Sportlerin des Jahres 2018 Lindy Ave.

Ein hohes Maß an individueller, ressourcenorientierter Förderung und damit ein erfolgreicher Rehabilitationsprozess gelingt uns durch die übergreifende Zusammenarbeit und personbezogene Steuerung der begleitenden Fachprofessionen in der sozialpädagogischen, psychologischen und medizinischen Begleitung, Leistungen unserer Ergotherapie, Stütz- und Förderunterricht, Assistenz am Arbeitsplatz und Tagespädagogen. Die Integration und Nachbetreuung wird durch die Integrationsberater sichergestellt. Reha-Manager und Bildungsbegleiter übernehmen dabei die Prozessverantwortung.



Seit 29 Jahren bieten wir vorrangig Maßnahmen zur Eignungsabklärung, Arbeitserprobung, Berufsvorbereitung und Ausbildung. Primär nehmen wir dabei Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernbehinderungen, Körperbehinderungen, Beeinträchtigungen der Sinnesorgane und psychischen Behinderungen auf. Autisten und AD(H)S-Betroffene finden in unserem BBW ebenfalls spezialisierte Rahmenbedingungen.

Gerade im Bereich der psychischen Behinderung und teilweise auch im Bereich der Sinnesbehinderung konnten wir in den vergangenen Jahren einen deutlichen Veränderungsprozess, verbunden mit einem Anstieg und der Zunahme der Komplexität der Störungsbilder, verzeichnen. Qualifizierten wir vor zehn Jahren noch vorrangig junge Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, sind es heute junge Menschen mit psychischen Behinderungen und drei- oder mehrfach Diagnosen.

Nicht nur auf die geänderten Krankheitsbilder unserer Teilnehmenden hat sich das BBW Greifswald in den vergangenen Jahren durch die Anpassung von personellen und konzeptionellen Rahmenbedingungen eingestellt. Auch auf Belegungsschwankungen durch demografische Entwicklungen, Inklusionsstrategien und Arbeitsmarktentwicklungen hat das BBW Greifswald eine Antwort gefunden.



Unternehmen und Kammern der Region wissen um die Ausbildungskompetenz und Fachlichkeit der Mitarbeitenden des BerufsbildungsWerks und beauftragen die Wirtschaftsakademie Nord und das BerufsbildungsWerk Greifswald mit steigender Nachfrage mit der Ausbildung ihrer Nachwuchskräfte. Im Rahmen der Auftragsausbildung erfolgt übrigens keine Differenzierung in unseren Ausbildungswerkstätten und Büros.

Auszubildende mit und ohne Behinderung feilen zusammen an einer Werkbank oder lernen im gleichen Ausbildungsbüro.

Dies alles gelingt uns im BBW Greifswald jedoch nur mit nahezu 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Professionalität und einem hohen Qualitätsanspruch, motiviert und engagiert die berufliche Qualifizierung von jungen Menschen mit viel Herz vorantreiben und zum Erfolg führen sowie mit Kooperationspartnern und Leistungsträgern, die ihren Blick auf die Potentiale und das Können unserer jungen Menschen richten und sie fördern. Denn gemeinsam haben wir alle ein Ziel: Chancen aus Bildung.

Stefanie Niemeyer
Bereichsgeschäftsführerin



NORDDEUTSCHE
GESELLSCHAFT
FÜR BILDUNG
UND SOZIALES



Norddeutsche Gesellschaft für Bildung und Soziales gGmbH

Puschkinring 22 a
17491 Greifswald

Tel. 03834 8357-0
Fax 03834 873-12

michael.roesler@nbs-greifswald.de
www.nbs-greifswald.de



Michael Rösler
Bereichsgeschäftsführer

BENACHTEILIGUNGEN VERMEIDEN ODER ABBAUEN

Gegenstand und Zweck des Unternehmens ist die Förderung junger Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung mit dem Ziel, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, sowie die Förderung von behinderten und von Behinderung bedrohten Menschen im Bereich der Bildung schulisch, beruflich und sozial zu integrieren.

Mehr als 200 Mitarbeitende der NBS haben sich bis heute der umfassenden Hilfe für junge Menschen und ihrer Familien verschrieben. Ihre Arbeitsplätze finden sich in allen Teilen des Landkreises Vorpommern-Greifswald, der Universitäts- und Hansestadt Greifswald sowie der Hansestadt Stralsund.

Vom Geschäftssitz in Greifswald aus werden Leitung, Verwaltung und weitere zentrale Dienste koordiniert. Die NBS betrieb 2018 insgesamt 13 stationäre, dezentral gelegene Wohngruppen (Anklam, Greifswald 3x, Gützkow, Hinrichshagen 2x, Schlatkow 3x, Stralsund und Klein Bünzow) im Sinne des achten Buches, Sozialgesetzbuch (SGB VIII) mit insgesamt 87 Plätzen sowie fünf Einrichtungen des Betreuten Wohnens mit 16 erlaubnispflichtigen Plätzen.

Im Rahmen der Jugendhilfe werden auch zwei Einrichtungen niedrigschwelliger arbeitspädagogischer Trainingsmaßnahmen in Greifswald und Stralsund mit 24 Plätzen angeboten.



Des Weiteren betreibt die NBS eine Erziehungsberatungsstelle in Wolgast mit Nebenstellen in Jarmen und Lassan (Landkreis Vorpommern-Greifswald), in denen Leistungen der Jugendhilfe im Sinne des § 28 SGB VIII erbracht werden. In diesen Beratungsstellen wird Eltern und allein-stehenden Erziehungsberechtigten die Möglich-keit geboten, sich zu Fragen der Erziehung bei geschultem Personal fachlichen Rat zu holen. Die Beratungsstelle ist dabei Anlaufstelle für wech-selndes Klientel, wobei längerfristige Betreuun-gen in diesem Rahmen auch möglich sind.

Einen weiteren Tätigkeitsbereich bildet die am-bulante Betreuung hilfebedürftiger Personen. Die Betreuung erfolgt hier stundenweise in der Wohnumgebung der Betreuten. Das Leistungs-spektrum umfasst insbesondere Leistungen nach § 30 Erziehungsbeistand, § 31 Sozialpädagogi-sche Familienhilfe, § 35 Intensive Einzelbetreu-ung, § 35a Eingliederungshilfe bei (drohender) seelischer Behinderung sowie nach § 41 Hilfen für junge Volljährige des SGB VIII. Zu den Auf-gaben gehören u. a. die Unterstützung in der Bewältigung des Alltages sowie Kriseninterven-tionen.

In Jarmen wurde im November 2018 eine Tages-gruppe für Kinder mit 8 Plätzen eröffnet. Dies geschah auf Wunsch des Jugendamtes. Diese Betreuungsform soll Kindern und Jugendlichen und deren Eltern, die sich in belasteten Lebens-situationen befinden, geeignete Hilfen und Unterstützung in der Tagesbetreuung und -struk-turierung bieten.

Des Weiteren betreibt die NBS 3 stationäre Ein-richtungen im Sinne des zwölften Buches, Sozi-algesetzbuch (SGB XII – Eingliederungshilfe) mit insgesamt 25 Plätzen.

Die Belegung/Auslastung der stationären Wohn-gruppen lag 2018 insgesamt unter dem Niveau des Vorjahres und unter dem der Planung.

Im Bereich der ambulanten Hilfen konnte eine Steigerung der abgerechneten Fachleistungs-stunden festgestellt werden. Besonders deutlich war diese bei Leistungen der schulischen Integ-rationshilfe.

Im April dieses Jahres führte die NBS gGmbH ihre jährliche Fachtagung durch. Diese 16. Tagung mit 180 Teilnehmern beschäftigte sich mit dem Thema „Werte“ in der sozialen Arbeit.

Die NBS gGmbH nimmt an einer mehrjährigen Qualifizierungsoffensive zum Thema Suchtprä-vention in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe teil (Quasie). Die Qualität der Arbeit wird regelmäßig in Audits durch den TÜV Nord dokumentiert.

DIE JUGENDSCHUTZSTELLE –

Wenn die kindliche Welt aus den Fugen zu geraten scheint...

AN EINEM MONTAG IM APRIL UM 13.30 UHR:

Die 11jährige Lisa sitzt vor ihrer Klassenlehrerin und weigert sich nach Schulschluss, das Klassenzimmer zu verlassen und nach Hause zu fahren. Wie so oft haben sich die Eltern wieder das ganze Wochenende lautstark gestritten. Es hat auch Hand-greiflichkeiten gegeben. Ein Anruf der Lehrerin beim Jugendamt ist unausweichlich ...

AN EINEM MITTWOCH IM JUNI UM 16.00 UHR:

Eine Sozialarbeiterin vom Jugendamt kündigt in der Jugendschutzstelle für den nächsten Vormittag die Unterbringung von 3 Geschwistern zwischen 8 und 13 Jahre an, die ohne Vorankündigung direkt aus der Schule abgeholt werden sollen. Die alleinerziehende und psychisch kranke Mutter hat mehrfach gegen Auflagen des Kinderschutzes verstoßen und weigert sich zur Zusammenarbeit, lehnt jede Hilfe ab.

IN EINER SONNTAGNACHT IM SEPTEMBER UM 2.30 UHR:

Der Bereitschaftsdienst bringt einen alkoholisierten 15jährigen Jungen aus der Wohngruppe eines anderen Trägers im benachbarten Landkreis. Der Jugendliche wurde in Greifswald von der Polizei aufgegriffen, als er pöbelnd durch die Altstadt lief.

Unter solchen und ähnlichen Bedingungen wurden 2018 fast 40 Jungen und Mädchen zwischen 8 und 17 Jahren in unserer Jugend-
schutzstelle im JHZ „Am Brandteichgraben“ in
Obhut genommen, immer als „ultima ratio“,
wenn das Kindeswohl akut gefährdet war und
andere Möglichkeiten der Kindeswohlsicherung
nicht zur Verfügung standen.

Die Sicherstellung des Kindeswohls ist eine zen-
trale Aufgabe des Jugendamts im Landkreis,
das die praktische Umsetzung u. a. an die NBS
übertragen hat. Unsere Jugendschutzstelle bie-
tet als Teil des JHZ „Am Brandteichgraben“ mit
einem Einzel- und einem Doppelzimmer, ei-
nem gemeinsamen Sanitärbereich sowie einer
großen Wohnküche Platz für 3 Minderjährige,
die meistens spontan und ohne große Voran-
kündigung aufgenommen werden, oft nach
dramatischen Erlebnissen und mit großer Ver-
unsicherung. Hier können sie zunächst zur
Ruhe kommen und so lange bleiben, bis das
weitere Verfahren ge-
klärt ist. Oft nur einige
Tage, in vielen Fällen
aber auch mehrere
Wochen.

Vordringliche Ziele in
der Jugendschutzstelle sind sowohl die soforti-
ge Gefahrenabwehr für sich in Not befindliche
Kinder und Jugendliche, aber auch eine zeitlich
befristete Sicherstellung von Versorgung und
Betreuung von Kindern und Jugendlichen bei
Ausfall der elterlichen Pflege, z.B. durch Klinik-
aufenthalt, Obdachlosigkeit, Haft usw.

Sofortige Gefahrenabwehr für sich in Not befindliche Kinder und Jugendliche

Die Kontakte mit den Gleichaltrigen der regu-
lären Wohngruppe im gleichen Haus mindern
im besten Fall die Angst vor dem Unbekann-
ten und, so weit wie möglich, werden ande-
re vertraute Bezüge wie z. B. der Schulbesuch
aufrechterhalten. Klare Strukturen und Tages-
abläufe sind ebenso erforderlich wie sensibles
Eingehen auf eine manchmal aus den Fugen
geratene Gefühlswelt der jungen Gäste.

Den Erziehern wird ein großes Maß an Offenheit
und Einfühlungsvermögen abverlangt. Nicht
selten müssen sie auch stellvertretend Wut und
Enttäuschung der
Kinder und Jugend-
lichen aushalten.

Gemeinsam mit den
Sozialarbeitern des
Jugendamts werden

bedarfsweise die Hintergründe der aktuellen
Situation durchleuchtet. Oft sind die Familien
oder Jugendlichen dem Sozialarbeiter bereits
durch vorhergehende Interventionen und Hilfs-
angebote bekannt, die mglw. nicht gegriffen
haben. Hier gilt es, neue Ziele zu beschreiben
und geeignete Maßnahmen vorzubereiten, was
oftmals auch die längerfristige Herausnahme
des Kindes aus der Familie bedeutet.

Insgesamt erfolgte 2018 für 19 der in Obhut
genommenen Kinder und Jugendlichen eine
Rückführung ins Elternhaus, meistens mit der
Installation einer ambulanten Familienhilfe.
Für nahezu die Hälfte der jungen Gäste
mussten jedoch Wohngruppen gefunden
werden; oft konnte die Aufnahme auch in
einer Wohngruppe der NBS erfolgen.



TAGESGRUPPE JARMEN „ECKE 7“

Ein neues Angebot der NBS gGmbH

ZIELGRUPPE UND SCHWERPUNKTE

Die Tagesgruppe ist eine Hilfe zur Erziehung ge-
mäß § 32 SGB VIII, die Kindern in der Woche
von Montag bis Freitag nach Unterrichtsschluss
bis 18 Uhr offen steht. Das pädagogische Kon-
zept der Tagesgruppe geht von der Grundüber-
legung aus, dass Kinder und deren Familien in
intensiver Form Unterstützung erfahren sollen,
ohne die Kinder aus ihrem gewohnten Lebens-
umfeld heraus zu nehmen.

Sie ist ein teilstationäres Angebot. Die Tages-
gruppe ist in der Regel dann das geeignetste
Hilfeangebot, wenn der erzieherische Bedarf
mit ambulanten Hilfen (z.B. Sozialpädago-
gische Familienhilfe) nicht mehr abgedeckt
werden kann und mit ihrer Installation eine
Heimunterbringung vermieden wird.

DIE SCHWERPUNKTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT LIEGEN IN: DER TAGESABLAUF

- Der Arbeit mit den Familien, um bei der Überwindung ihrer Probleme - unter Einbeziehung aller beteiligten Personen und äußeren Umstände – Unterstützung zu leisten (der zeitliche Umfang ist dabei abhängig vom Einzelfall zu gestalten)
- Der Aufarbeitung und Bewältigung schulischer Probleme, wie Schulunlust, Integrationsstörungen, Lernstörungen, Wissenslücken und Konzentrationsstörungen
- Der Förderung und Stärkung der sozialen und persönlichen Fähigkeiten des einzelnen Kindes, unter anderem mit Hilfe der geplanten Gestaltung des Freizeitbereichs

Ziel ist es, die Familie zu entlasten, zu erhalten und zu stärken und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern zu verbessern. Die Eltern sollen befähigt werden, ihre Kinder ohne fremde Hilfe zu erziehen, Selbsthilfepotentiale der Familie sollen gestärkt werden. So soll der Verbleib des Kindes in der Familie gesichert werden. Jungen und Mädchen im Alter ab 6 Jahren erleben somit in den Tagesgruppen bewusst ihren Alltag.

Um diese Anforderungen zu erfüllen, sollen Tagesgruppen wohnfeldbezogen sein und somit meist von den Kindern gut erreichbar.

Der Tagesablauf in der Gruppe ist klar strukturiert: Die pädagogische Betreuungszeit beginnt nach Schulschluss und endet am frühen Abend. Die Kinder wohnen weiterhin bei ihren Eltern, sie besuchen ihre normalen Schulen und verbringen auch ihre Wochenenden bei ihrer Familie. Die Kinder kommen je nach Alter eigenständig oder werden von der Schule abgeholt, sie essen gemeinsam und bekommen die notwendige Hilfe bei den Hausaufgaben. Nach der Erledigung der Hausaufgaben und der Einzelförderung können sich die Kinder für die wechselnden Aktivitäten und Freizeitangebote in der Tagesgruppe entscheiden. Jeder Tag wird mit einer gemeinsamen Abschlussrunde und Reflexion beendet.

In der pädagogischen Arbeit bedeutet dies:

- strukturierter Tagesablauf
- gemeinsame tägliche Mahlzeiten
- gezielte schulische Förderung
- sinnvolle Freizeitgestaltung
- gemeinsame Ausflüge, Freizeiten und Feste
- Förderung individueller Fähigkeiten
- Stärkung und Ausbau der sozialen Fähigkeiten
- geschlechtsspezifische Angebote für Jungen und Mädchen



RESSOURCENORIENTIERTE ELTERNARBEIT

Die Arbeit mit den Eltern hat zum Ziel, deren Erziehungskompetenz zu verbessern. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der Tagesgruppen und den Erziehungsberechtigten ist eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen der gemeinsamen Ziele. In Einzelgesprächen sucht das pädagogische Fachpersonal mit den Eltern nach den Ursachen der familiären Probleme und entwickelt Lösungsansätze. Zukünftig sollen Eltern die Möglichkeit erhalten, bei einem gemeinsamen „Eltern-Frühstück“ in der „Ecke 7“ in den Austausch zu treten und beim Erleben ihrer Kinder im Umfeld der Tagesgruppe, Anregungen zu erhalten.

AUFNAHME UND KOSTEN DER BETREUUNG

Über die Aufnahme eines Kindes in eine Tagesgruppe entscheidet auf Antrag der Eltern das zuständige Jugendamt. Zum Einzugsbereich gehört der Landkreis Vorpommern-Greifswald, wobei die Entfernung zwischen Schule, Tagesgruppe und Elternhaus nicht zu einer Überforderung der Kinder führen darf. In Einzelfällen können auch Kinder aus den angrenzenden Landkreisen das Angebot der Tagesgruppen wahrnehmen.



Die Kosten für die Betreuung übernimmt das Jugendamt

ABSCHIEDSBEFRAGUNGEN LERNEN AUS ERFAHRUNGEN

Seit 2014 werden in der NBS Abschiedsbefragungen bei Betreuten und deren Eltern bzw. Vormündern durchgeführt. Die Befragung erfolgt mit den Jugendlichen jeweils in Form eines persönlichen Interviews durch die Referentin für Qualität als unabhängige Stelle. Sie sind anonym, so dass der Jugendliche ehrlich antworten kann. Den Eltern wird ein Fragebogen mit frankiertem Rückumschlag zugesandt. Hier ist die Beteiligung etwas schleppend.

Die Auswertung der Abschiedsbefragungen erfolgt gegenüber den Mitarbeitern im Rahmen der Mitarbeiterversammlung allgemein. Bei besonderen Auffälligkeiten werden Hinweise an die Einrichtung gegeben.

KINDER UND JUGENDLICHE

Es wurden zwischen 2014 und 2018 im Rahmen der Abschiedsbefragung insgesamt 83 Kinder und Jugendliche zu ihrer Zeit in einer Wohngruppe der NBS befragt.

Die Befragung gliedert sich in Fragen zur Ausstattung. Dazu zählen das Haus, das Zimmer sowie die Versorgung mit Essen und Kleidung, aber auch Hausregeln und Freizeitmöglichkeiten. Des Weiteren werden Fragen dahingehend gestellt, wie das Verhältnis des Jugendlichen zu den Mitarbeitern und Mitbewohnern ist und das allgemeine Wohlbefinden. Ein dritter Aspekt ist dann am Ende die Reflektion der Zeit in der Einrichtung und wie nützlich diese zur Stabilisierung der Familie, Schule etc. war, sowie ein Ausblick in die Zukunft und ob der Jugendliche glaubt, diese gut bewältigen zu können.

Zwischen Januar und Dezember 2018 wurden 20 Jugendliche zu den oben genannten Bereichen befragt.

Dreiviertel der Befragten waren sehr zufrieden mit ihrem Haus, sogar noch mehr mit der Ausstattung des eigenen Zimmers in dem sie untergebracht waren. Auch die Versorgung mit Verpflegung und Bekleidung bewerteten sie mit gut. Sie meinten, an die aufgestellten Regeln im Haus könne man sich gut halten und sie seien klar verständlich. 17 der Befragten fanden auch die Angebote der Freizeitgestaltung klar ausreichend.

Den Umgang der Mitarbeiter mit ihnen stellten 12 der Betreuten als respektvoll dar und 5 weitere antworteten mit „eher ja“. Genauso viele Jugendliche hatten auch Vertrauen zu ihren Betreuern. Knapp dreiviertel meinten, dass sich ihr Bezugserzieher besonders um sie gekümmert und sich für sie eingesetzt hat. 2 dagegen meinten, dass der Bezugserzieher leider nicht immer die Zeit für die vorgesehenen Bezugserzieher-tage hatte.

Bedauernswerter Weise sei der Umgang der Bewohner untereinander nicht immer respektvoll, gaben 5 der Befragten an. Der übrige Anteil betrachtete den Umgang aber eher als positiv. Auch wenn der Aufenthalt in der NBS von den meisten als nützlich angesehen wurde und sich das Familienleben entspannt habe bzw. sich die Beziehung zur Familie verbessert habe, gab ein großer Teil der Befragten an, dass die schulischen Probleme während des Aufenthalts nicht weniger geworden seien.

Der Blick in die Zukunft ist dennoch ganz überwiegend positiv.

AUSBLICK

Die weitere Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe und damit auch die der NBS gGmbH wird abhängen von der Tatsache, dass die Regierungskoalition in Berlin die Reform des SGB VIII für diese Legislaturperiode verabredet hat. Nachdem die Reformbemühungen schon einmal am Widerstand der Fachverbände in 2017 gescheitert sind, ist anzunehmen, dass bis 2022 ein neues SGB VIII im Bundesrat verabschiedet wird. Eine konstituierende Sitzung der Arbeitsgruppe „SGB VIII: Mitreden – Mitgestalten“ fand am 21. Januar 2019 in Berlin unter Leitung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend statt. Diese Arbeitsgruppe soll den Gesetzgebungsprozess begleiten und hat das Ziel, Fachverbände in den Gesetzgebungsprozess einzubeziehen.

Die Reformbemühungen müssen in der nächsten Zeit intensiv beobachtet werden, damit seitens der NBS gGmbH entsprechend reagiert werden kann.

Betrachtet werden muss auch, wie der hiesige Kostenträger auf die mit der Gehaltsentwicklung einhergehende Steigerung der Kostensätze reagiert. Sollte dies zu einem Belegungsrückgang der Angebote führen, ist nicht für jede Wohngruppe eine Kompensation durch Jugendämter außerhalb Vorpommern-Greifswalds möglich. Zu beobachten ist auch die Tendenz der öffentlichen Träger, immer später stationäre Hilfen zu bewilligen, selbst dann, wenn diese Hilfe wie im Gesetz gefordert „die geeignete Hilfe“ (Zitat §27 SGBVIII) darstellt.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit in Stralsund ansässigen Partnern und einer sich abzeichnenden Nachfrage ist dort für 2019/2020 eine weitere Einrichtung in Planung. Hier geht es u.a. auch um ein sozialpädagogisch begleitetes Wohnprojekt für psychisch erkrankte Mütter in direkter Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Intensive Gespräche gibt es seit einiger Zeit auch mit dem Schulamt des Landkreises und dem Bildungsministerium MV zur besonderen Beschulung für Kinder unserer WGN, aber auch für Kinder des Landkreises. Durch eine so genannte temporär eingerichtete Schulklasse soll im Heilpädagogischen Zentrum in Schlackow Kindern mit besonderem Förderbedarf in einer Außenstelle einer Regelschule die Beschulung ermöglicht werden.

Mit Mitteln von „Kultur macht stark“ hoffen wir, die mit dem Jugendtheater H2B begonnene Theaterarbeit in Greifswald fortsetzen zu können. Mitarbeitende und insbesondere staatlich anerkannte Fachkräfte mit der Bereitschaft zur Schichtarbeit zu finden, ist wie in fast allen anderen Branchen auch eine herausfordernde Aufgabe. Die über ganz Vorpommern verteilten dezentralen, selbstständigen kleinen Einrichtungen können und dürfen nur mit entsprechender personeller Ausstattung an 365 Tagen im Jahr betrieben werden.

Michael Rösler
Bereichsgeschäftsführer

Weitere Einrichtung in Planung



WIRTSCHAFTS
AKADEMIE
NORD



Wirtschaftsakademie Nord gGmbH

Puschkinring 22 a
17491 Greifswald

Tel. 03834 88596-220
Fax 03834 88596-12

gunter.schrader@wirtschaftsakademie-nord.de
www.wa-nord.de

DAS BILDUNGSINSTITUT IM HERZEN VORPOMMERNS

Die Wirtschaftsakademie Nord gGmbH versteht sich als Dienstleister, der regional und überregional agierende Unternehmen bei der Fachkräftesuche unterstützt. Sei es bei der Berufsfrühorientierung, wo konkret Auswahlprozesse für Unternehmen stattfinden oder über die Erstausbildung innerhalb der Akademie.

Durch passende Dienstleistungsangebote kann flexibel und schnell auf die sich stetig verändernden Anforderungen in der Berufswelt reagiert werden.

Gunter Schrader
Bereichsgeschäftsführer

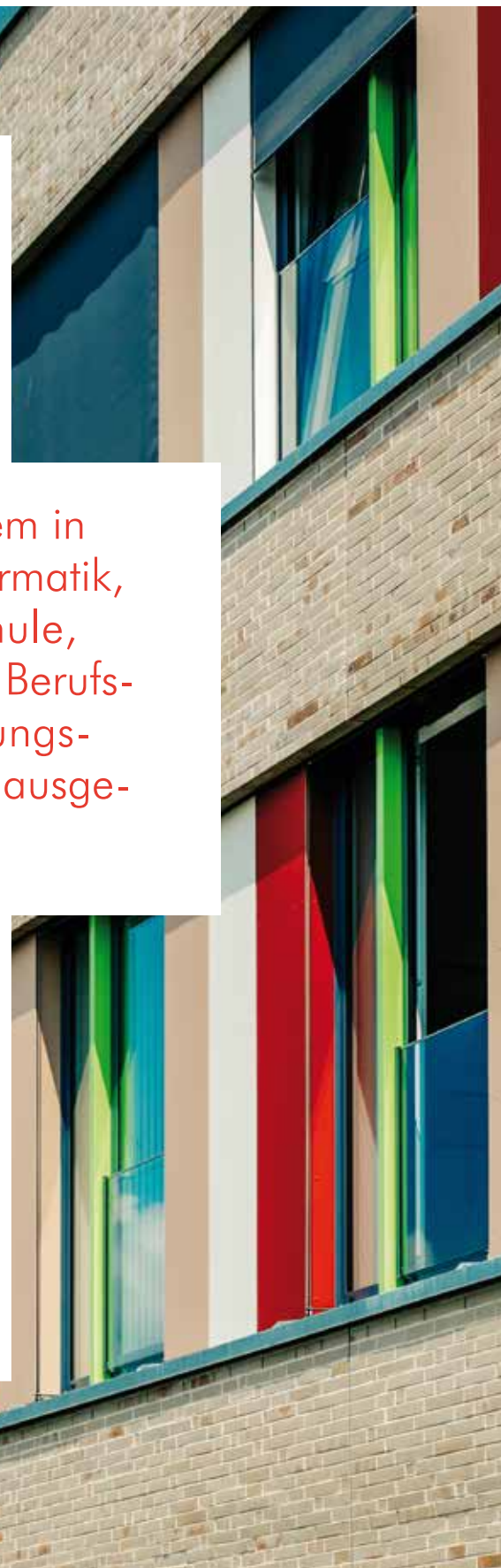


Die Wirtschaftsakademie Nord „bildet Zukunft“ und verfolgt eine optimale, wirtschaftsnahe Aus- und Weiterbildung für alle Menschen. Dieses Ziel soll durch konkrete Maßnahmen und Angebote in den jeweiligen Geschäftsbereichen erreicht werden. Sie finden in allen Bereichen der Gesellschaft Berücksichtigung und sind Grundlage aller unternehmerischen Tätigkeiten.

Die Schwerpunkte liegen vor allem in den Bereichen Medien- und Informatik, der Gesundheits- und Pflegeschule, der Aus- und Weiterbildung, der Berufsfrühorientierung sowie der Bildungsprojekte, deren Angebote weiter ausgebaut werden.

Das Bildungsinstitut beschäftigt derzeit 36 Mitarbeiter/innen und betreut und unterrichtet 350 Teilnehmer/innen und Schüler/innen. In den zusätzlichen Maßnahmen der Berufsfrühorientierung an Schulen werden ca. 3000 Schüler/innen in ganz Vorpommern betreut.

Gunter Schrader
Bereichsgeschäftsführer





POMMERSCHER
DIAKONIE
VEREIN

ARBEITEN



Pommerscher Diakonieverein e.V.
Am Helmshäger Berg 7
17489 Greifswald

Tel. 03834 5821-0
Fax 03834 5821-99

greifenwerkstatt@pommerscher-diakonieverein.de
www.pommerscher-diakonieverein.de



Birgit Peters
Bereichsgeschäftsführerin

GESCHÄFTSBEREICH ARBEITEN – WIR ÜBER UNS

Es waren einmal drei kleine Rehabilitationseinrichtungen in Greifswald und ein handwerklicher Bereich in Züssow, die 1991 durch den Pommerschen Diakonieverein zusammengeführt wurden und fortan als Greifenwerkstatt und Ostseelandwerkstatt für die berufliche Rehabilitation behinderter Menschen in der Region Vorpommern verantwortlich waren.

Mit der Verschmelzung der beiden Werkstätten 2002 blieb der Name Greifenwerkstatt für die Institution erhalten. Das „Ostseeland“ haben wir zur Traditionsmarke „Ostseeländer“ weiter entwickelt und verwenden diese heute für unsere Frischeprodukte aus eigener Herstellung.

Wir haben im Laufe der Jahre unser Leistungsportfolio sukzessive ausgebaut und verstehen uns aktuell als der kompetenteste Anbieter von Leistungen zur beruflichen Teilhabe in der Region.

Neben den 18 unterschiedlichen Arbeitsbereichen und den Bildungs- und Förderangeboten in der Greifenwerkstatt begleiten wir, in Kooperation mit der Arbeitsagentur, Menschen auf dem Weg in die Unternehmen. Wir bieten in den Zuverdienstprojekten Pommerngrün, Bio-Bistro Alte Sternwarte, Bistro Sonnenseite sehr niederschwellige Arbeitsmöglichkeiten an, um Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen den Weg in die Arbeitswelt zu erleichtern.

Wenn sich in unseren 11 Objekten gegen 7.00 Uhr morgens die Türen öffnen, dann sind es rund 160 Angestellte sowie 7 freiwillig Dienstleistende, die für die rund 670 Kunden/Klienten den Arbeitstag vorbereiten.



Für die Umsetzung unserer Leistungsangebote stehen uns insgesamt 16693 m² Gebäudefläche zur Verfügung, die gepflegt, instandgesetzt und verwaltet werden müssen. Hierfür haben wir Experten in den technischen Diensten sowie die Zahlenspezialisten in der Verwaltung.

In unserer Vielfältigkeit sehen wir für die Zukunft die Chance, für unsere Anspruchsgruppen attraktiv zu bleiben. Das Zusammenwachsen mit anderen Bereichen in der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie birgt Chancen für Synergien und Weiterentwicklung. In der Verschiedenheit der vielen Akteure ergänzen wir uns perfekt, um so die beste Leistung für unsere Kunden zu erbringen.

Birgit Peters
Bereichsgeschäftsführerin



Die Fachkräfte sind geschäftsführend verantwortlich für die Prozesse in ihren Bereichen.

Sie kennen und wecken die Motivation der Klienten, assistieren diesen während des Tages und sorgen dafür, dass die Auftraggeber ihre Dienstleistungen bzw. ihre Produkte in gewünschter Qualität und zum vereinbarten Termin erhalten. Die letzten Türen schließen sich abends um 20.00 Uhr. Ein langer Tag mit rd. 210 Gästen im Café-Restaurant Lichtblick geht zu Ende. Unsere Kraftfahrer haben einen kilometerreichen Tag hinter sich, an dem sie Mitarbeitende von A nach B gefahren haben, Wäsche zwischen der Wäscherei und den ca. 155 Kunden transportiert sowie Materialien und Post an Empfänger übergeben haben. Für die Steuerung dieser Prozesse sind die Führungskräfte verantwortlich. Sie werden dabei unterstützt vom Integrationsfachdienst, die Fachzentrale für Assistenzqualität sowie den auf Sicherheit und Normenkonformität achtenden Beauftragten.





POMMERSCHER
DIAKONIE
VEREIN

ASSISTIEREN



Pommerscher Diakonieverein e.V.
Gützkower Straße 32
17489 Greifswald

Tel. 03834 5820-0
Fax 03834 5820-30

jens.tode@pommerscher-diakonieverein.de
www.pommerscher-diakonieverein.de

GESCHÄFTSBEREICH ASSISTIEREN – WOHNEN – LEBEN – TEILHABEN

Eine glückliche Zeit mit der Familie und mit Freunden verbringen, angemessen und bezahlbar wohnen, eine Aufgabe haben, ein bisschen wichtig sein, sich sicher und geborgen fühlen, Neues lernen, dabei sein wollen und über sich selbst bestimmen. Das und vieles mehr kann ein gutes Leben ausmachen.

Vielen gelingt dies ohne große Anstrengungen. Andere benötigen Unterstützung oder fremde Hilfe. Wir nennen es Assistenz, diesen „Draht zur Welt“ mit aufzubauen, den es braucht, um dabei sein zu können und wahrgenommen zu werden.

Vieles hängt davon ab, ob es diesen Draht zwischen uns Menschen und der Welt gibt. Dort, wo er ohne Hilfe nicht hergestellt werden kann, knüpfen wir ihn gemeinsam und bringen ihn zum Vibrieren, damit der Dreiklang aus Wohnen, Leben und Teilhaben gelingt.

Jeder hat sein eigenes Konzept vom guten Wohnen. Ob in einem Haus, in einem Wohnwagen, allein, zu zweit oder gemeinschaftlich. Wir unterstützen bei der Suche nach der geeigneten Wohnform und bis auf den Wohnwagen, ist bei uns vieles möglich.

Jens Tode
Bereichsgeschäftsführer



FAKTEN UND ZAHLEN



REGIONEN:

- Züssow
- Rügen/Stralsund
- Greifswald
- Greifswald/Demmin (Sozialpsychiatrie)
- Grimmen/Groß Lehmhagen

WOHNEN IN:

167 Einzelzimmer



108 Doppelzimmer



TAGESSTRUKTUR FÜR 27 MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN:



271 MITARBEITENDE UND BERUFSGRUPPEN:

- u. a. Sozialpädagogen, Heilerzieher, Erzieher, Ergotherapeuten, Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger, Hauswirtschaftler...

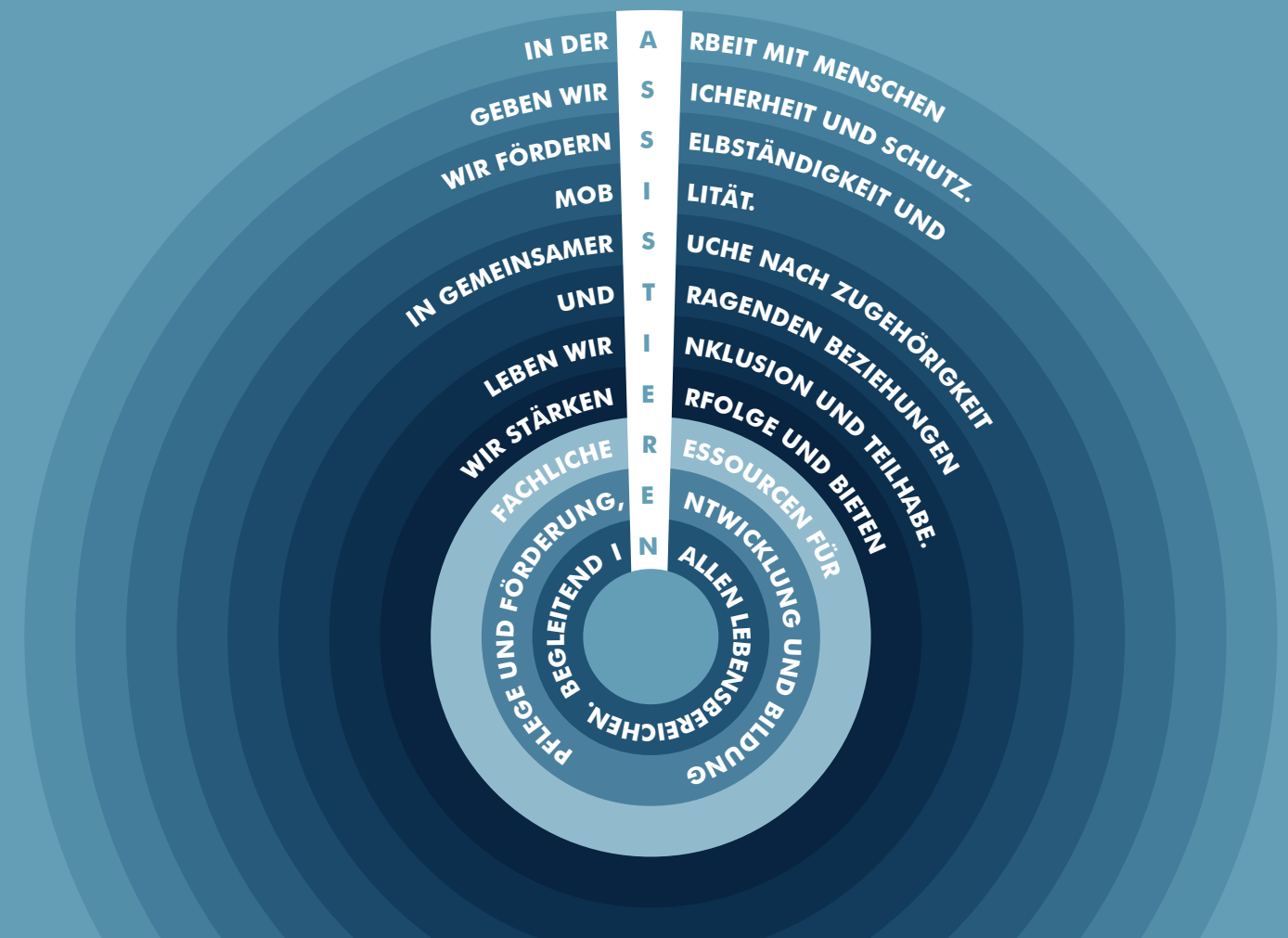


Individuelle Lebensführung ermöglichen, sowie volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, ist grundlegende Aufgabe der Eingliederungshilfe nach § 90 SGB IX und damit, neben der Pflege für Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung, wesentlicher Auftrag unseres Geschäftsbereiches. Im Gesamtplanverfahren nach § 117 SGB IX werden unter Beteiligung des Leistungsberechtigten die Wünsche zu Ziel und Art der Eingliederungshilfeleistungen dokumentiert.



Entscheidet sich ein/e Leistungsberechtigte/r für unser Angebot, bieten wir bedarfsgerecht und individuell die notwendigen Leistungen aus folgenden Lebensbereichen an:

- Lernen und Wissensanwendung
- allgemeine Aufgaben und Anforderungen (z. B. Einzelaufgaben übernehmen, Organisation von Routinen, Umgang mit Stress)
- Kommunikation
- Mobilität
- Selbstversorgung
- Häusliches Leben
- Interpersonelle Interaktion und Beziehungen
- bedeutende Lebensbereiche (z. B. Erziehung und Bildung; Arbeit und Beschäftigung, wirtschaftliches Leben)
- Gemeinschaftliches, soziales und staatsbürgerliches Leben



Assistieren auf den Punkt gebracht

„DIE ZWEITE FAMILIE“ – BEGLEITETES WOHNEN IN FAMILIEN

Die Idee für eine alternative Wohnform für beeinträchtigte Menschen begleitet uns bereits mehrere Jahre. Wie kann es gelingen, Menschen mit geistigen Behinderungen und psychischen Erkrankungen ein Zuhause in der Mitte der Gesellschaft zu bieten, welches gleichzeitig inklusiv und nicht institutionell wirkt, aber dennoch einen geschützten Lebensraum bietet? Im Laufe der Recherchen stellte sich heraus, dass ein solches Angebot bereits existiert: das Begleitete Wohnen in Familien. Es handelt sich dabei keineswegs um eine neue Wohnform, sondern um ein wieder aufbereitetes Angebot, das in seiner Urform in Belgien bereits um 1290 erstmals beschrieben wurde. Heute gibt es eine Vielzahl von Projekten in den alten und neuen Bundesländern und auch über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus.

Familien mit oder ohne Kinder, Paare oder Alleinstehende nehmen einen Menschen mit Beeinträchtigung bei sich zu Hause auf und werden von einem Fachteam kompetent beraten und begleitet. Die Eingebundenheit eines psychisch erkrankten oder geistig behinderten Menschen in den Lebensalltag und die „Normalität“ einer Familie wirkt auf vielfältige Weise. Ein Mitbewohner in der Familie ist zu allererst



Mensch und Persönlichkeit, weniger „Klient“. Die Beziehungsqualität und -stabilität wie sie in einer Familie möglich ist, geht weit über das professionelle Maß mit therapeutischen Zielstellungen, professioneller Distanz und personellen Veränderungen hinaus. Und so unterschiedlich Menschen und Persönlichkeiten sind, so variabel sind auch ihre Bedürfnisse.

In einer Familie, die zuvor nach verschiedenen Kriterien möglichst passend zum Bewohner ausgewählt wurde, kann diesen Bedürfnissen ganzheitlich und personenzentriert nachgekommen werden. Die geleisteten Hilfen betreffen zum Beispiel die Bereiche Grundversorgung, Tagesstruktur, Freizeitgestaltung, persönliche Beziehungen und Kommunikation.



Die Motive der begleitenden Familien sind so vielfältig wie die Familien selbst. Neben dem Wunsch nach gesellschaftlichem und sozialem Engagement spielen oft auch die privaten Lebensumstände eine Rolle: Nach dem Auszug der Kinder, dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben oder dem Verlust eines nahestehenden Angehörigen kommt eine neue Aufgabe genau richtig. Ist der Platz vorhanden und der Wunsch nach Gemeinschaft ausgeprägt, braucht es noch die notwendige Portion Offenheit und Neugier und das Abenteuer kann beginnen. Für ihre Aufwendungen für Verpflegung und Unterkunft erhalten die Familien eine Kostenerstattung und zusätzlich ein Betreuungsgeld.

Im Angesicht der gesetzlichen Veränderungen nach dem Bundesteilhabegesetz und der Orientierung an der UN-Behindertenrechtskonvention scheint das Begleitete Wohnen in Familien eine optimale Umsetzung der Forderung nach Personenzentrierung und Ganzheitlichkeit zu sein.

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kann durch das BWF wesentlich gestärkt werden. Die jahrelangen Erfahrungen unterschiedlicher Projekte in verschiedenen Bundesländern belegen die positive Wirkung des BWF für alle Beteiligten.

Im Laufe des Projekts wird in Zusammenarbeit mit stationären und ambulanten Einrichtungen sowie mit dem Leistungsträger eine Netzwerkstruktur geschaffen, die eine Umsetzung des Konzepts Begleitetes Wohnen in Familien auch in unserer Region ermöglicht. Zunächst für den Landkreis Vorpommern-Rügen als Modellregion, später gegebenenfalls auch für ganz Mecklenburg-Vorpommern werden Möglichkeiten für die Umsetzung erarbeitet und Strategien vorgelegt, die Risiken und Chancen des Vorhabens berücksichtigen, damit auch hier beeinträchtigte Menschen in vielfältiger Weise von dieser Wohnform profitieren können.

Jens Tode
Bereichsgeschäftsführer



POMMERSCHER
DIAKONIE
VEREIN

PFLEGEN



Pommerscher Diakonieverein e.V.
Gustav-Jahn-Straße 1
17495 Züssow

Tel. 038355 649-0
Fax 038355 649-199

dirk.ehmke@pommerscher-diakonieverein.de
www.pommerscher-diakonieverein.de



Dirk Ehmke
Bereichsgeschäftsführer

GESCHÄFTSBEREICH PFLEGEN – AUFTRAG – BEZIEHUNG – PFLEGE

Der Geschäftsbereich *pflegen* bietet an sieben Standorten, 390 vollstationäre Plätze und 13 teilstationäre Plätze (Tagespflege) an. Die durchschnittliche Auslastung der Angebote liegt bei 96%. Täglich werden rund 160 Patienten durch die vier ambulanten Dienste betreut.

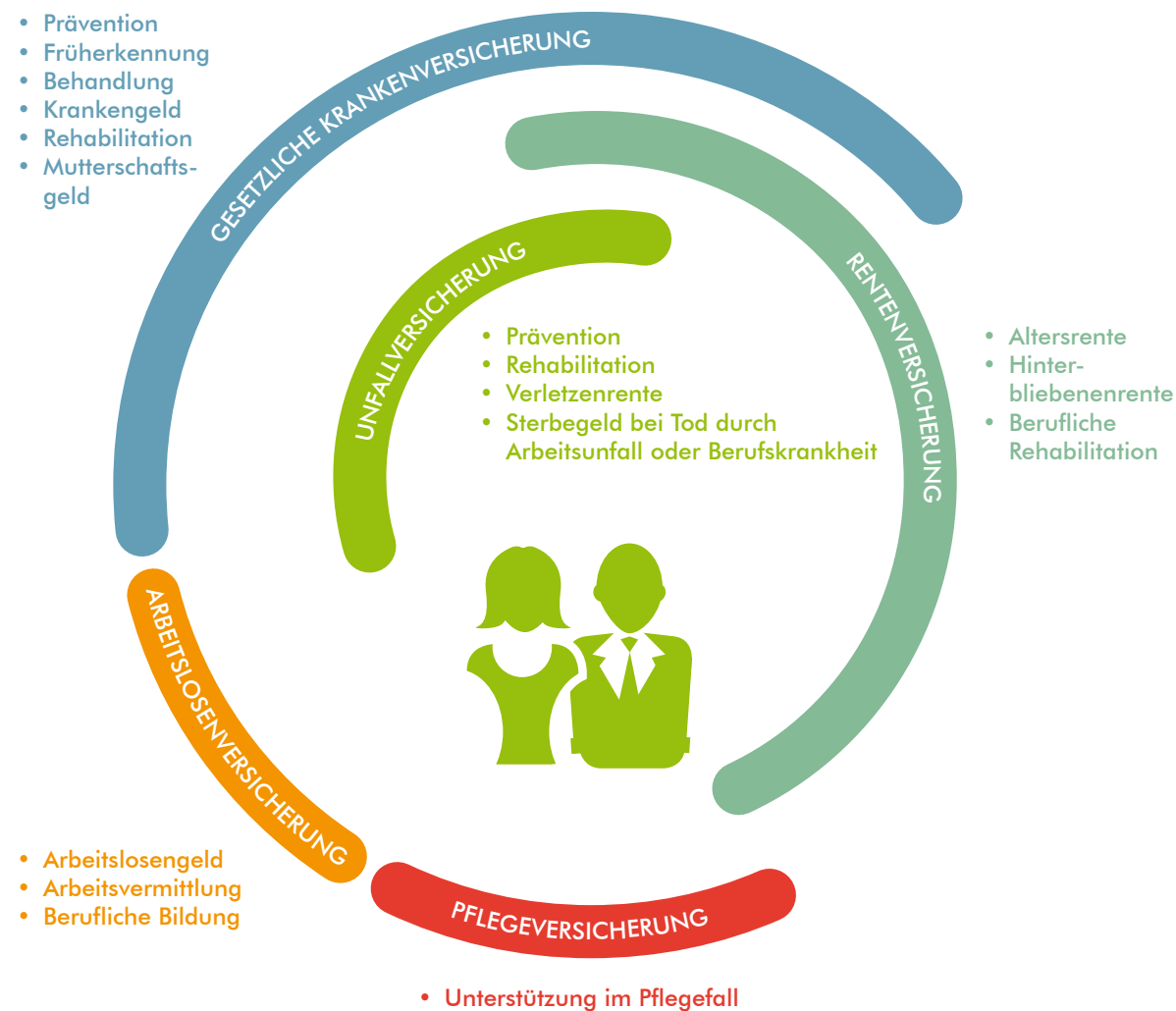
Dafür sind 385 Mitarbeitende im Jahresdurchschnitt im Geschäftsbereich *pflegen* beschäftigt (davon ca. 30 Auszubildende)

Grundlage für die Leistungserbringung als Anbieter ist ein Versorgungsvertrag, der mit den Krankenkassen (nur ambulant) und Pflegekassen geschlossen werden muss. Für unsere Kunden ist i.d.R. eine festgestellte Pflegebedürftigkeit, d.h. ein Pflegegrad mindestens der Stufe 1, Zugangsvoraussetzung für die Nutzung unserer Angebote.

Die Pflegeversicherung ist die jüngste Säule im System der Sozialversicherungen. Seit der Einführung der Pflegeversicherung, im Jahre 1995 ist jede deutsche Person verpflichtet, sich gegen das Pflegerisiko abzusichern und bietet in erster Linie finanzielle Leistungen für Personen, die zum Pflegefall werden und sich deshalb nicht mehr selbst versorgen können.

Seit 1995 ergänzt die gesetzliche Pflegeversicherung als fünfte Säule das deutsche Sozialversicherungssystem.

Sozialversicherungssystem

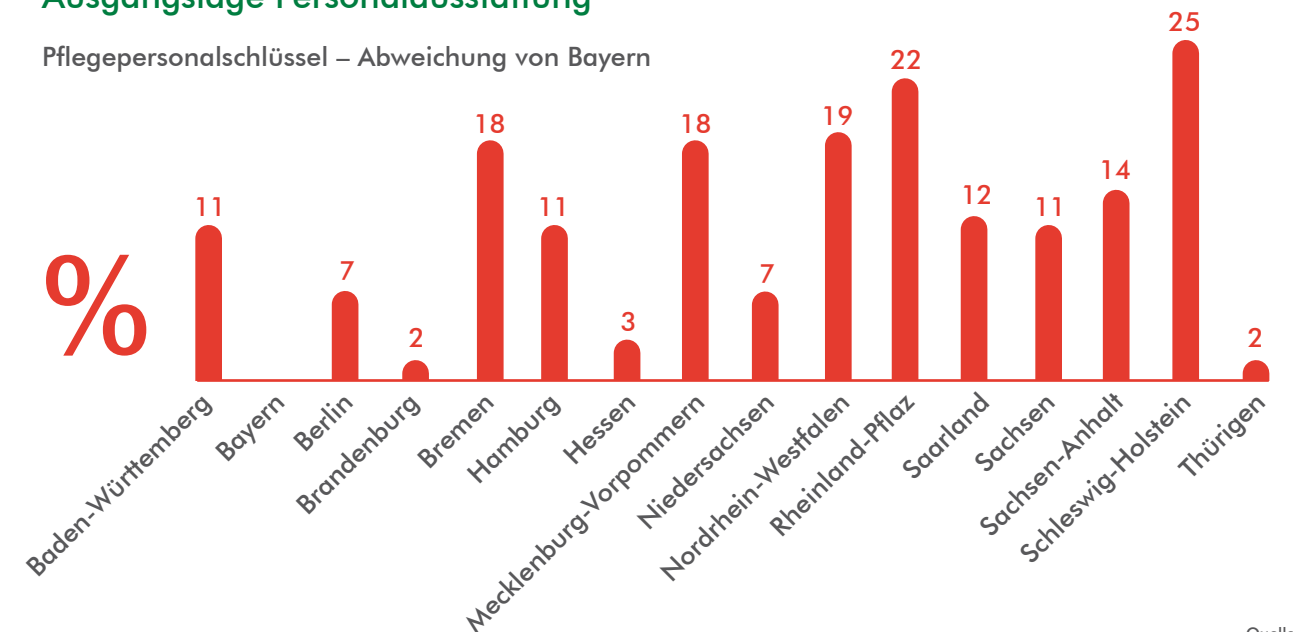


Die inhaltliche Ausgestaltung der sozialen Pflegeversicherung (SGB XI) besteht aus einem bundeseinheitlichen Rahmen, der zentrale Ausgestaltungselemente enthält, die durch Selbstverwaltung geregelt werden müssen.

Da die Selbstverwaltung u.a. die Personalausstattung, die Abwesenheitsregelungen und die inhaltliche Gestaltung des Pflegesatzverfahrens föderal festlegen kann, entstehen entsprechende länderspezifische Regelungen und damit Ungleichheiten in der Versorgung von Menschen mit gleichem Pflegegrad.

Ausgangslage Personalausstattung

Pflegepersonalschlüssel – Abweichung von Bayern



Quelle: bpa

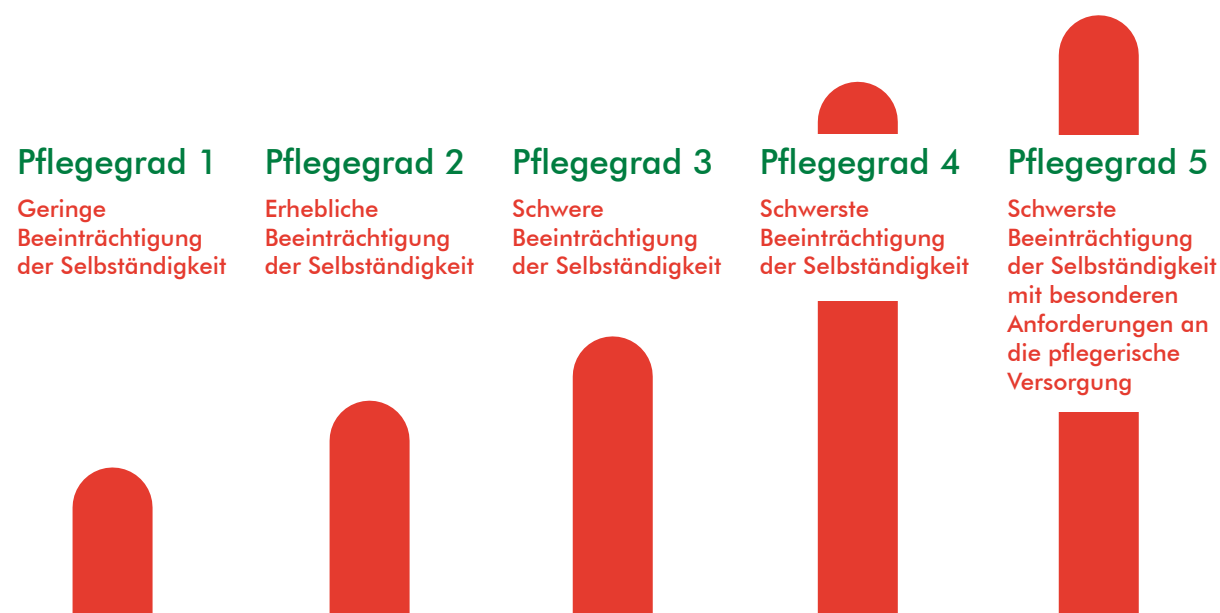
Konkret bedeutet dies aktuell, dass eine stationäre Einrichtung in Bayern oder Baden-Württemberg für das gleiche Klientel mehr Personal zur Verfügung hat, als eine Einrichtung in Mecklenburg-Vorpommern.

Neben diesen förderalen Strukturen, besteht eine weitere Herausforderung der Pflegeversicherung in ihrer fortwährenden Veränderung. Denn um die Leistungen an die Erfordernisse, die durch den demografischen Wandel nötig sind anzupassen, muss das gesetzliche System regelmäßig überprüft und wenn nötig reformiert werden. Diese sog. Pflegereformen sind für jeden Leistungsanbieter eine Herausforderung, denn sie führen zu einem steten Anpassungsbedarf an den sich verändernden gesetzlichen Rahmen.

Seit Bestehen der Pflegeversicherung gab es, neben einigen gesetzlichen Weiterentwicklungen, drei bedeutende Pflegereformen. Die erste Pflegereform brachte, im Jahr 2008, das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz mit sich. Im Jahr 2012 gab es mit dem Pflege-Neuausrichtungsgesetz die zweite, bedeutende Änderung im System der Pflegeversicherung. Im Jahr 2015 wurde das erste Pflegestärkungsgesetz (PSG I) umgesetzt. Hauptpunkt der Reform von 2015 waren die höheren Leistungssätze der Pflegekassen. Besonders Pflegebedürftige mit Demenz haben damals höhere Leistungen bekommen. Außerdem stiegen die Leistungen der Pflegestufen 0 – 3 (wurden mittlerweile durch 5 Pflegegrade ersetzt) um circa 4 %. Ein weiterer Punkt war der Zuschuss für den Wohnungsbau.

Anfang 2017 wurde das Pflegestärkungsgesetz II (PSG II) umgesetzt. Hauptziel war die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs. Durch die Einführung der Pflegegrade sollen gerade psychisch erkrankte Menschen mit körperlichen Gebrechen gleich gestellt werden. Im Zuge der Einführung des PSG II wurden auch die Beiträge der gesetzlichen Pflegeversicherung erhöht. Ab 01.01.2017 müssen alle Versicherungsnehmer 0,2 Prozentpunkte des Bruttolohns mehr abgeben.

Insbesondere die letzte Reform bedeutete eine zentrale Weiterentwicklung und Veränderung. Der Blick auf den Pflegebedürftigen veränderte sich drastisch. Durch die Einführung eines neuen Begutachtungsinstruments und der Einführung von fünf Pflegegraden statt bislang drei Pflegestufen, mussten interne Prozesse (Personalbemessung, Pflegegradmanagement, etc.) angepasst werden. Gleichzeitig wurde mit der effizienzbasierten, entbürokratisierten Pflegedokumentation (der sog. SiS®) eine Möglichkeit geboten, sehr passgenau an den Modulen des Begutachtungsinstruments orientiert, die Risikofassung und Leistungsdokumentation zu leisten.



Für den Geschäftsbereich *pflegen* bedeutete dies in der konkreten Umsetzung, einen hohen Schulungsaufwand sämtlicher Pflegefachkräfte. In rund 5.000 Weiterbildungsstunden wurden die Mitarbeitenden im neuen Begutachtungsinstrument, der Anwendung der neuen Pflegedokumentationssystematik SiS® und der aufgrund der Veränderungen eingeführten neuen Dokumentationssoftware geschult. Ab Oktober 2019 wird es grundlegende Veränderungen bei der Qualitäts-Darstellung im Bereich der (teil-)stationären Altenpflege geben.

„Es kommt nicht darauf an, mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen, sondern mit den Augen die Tür zu finden.“
Werner von Siemens, Erfinder, Gründer der Siemens AG

Die Pflegenoten werden abgeschafft und durch ein deutlich umfangreicheres System ersetzt – dem „Pflege-TÜV“, welcher sich aus den folgenden drei Bausteinen zusammensetzt:

1. Der Darstellung von qualitätsrelevanten Informationen über die Pflegeeinrichtung,
2. einer halbjährlichen Selbstprüfung der Heime (Stichwort: Qualitätsindikatoren) und
3. einer externen Qualitätsprüfung durch den MDK.

Bei der Ermittlung und Darstellung der qualitätsrelevanten Informationen und den Qualitätsindikatoren werden wir als Einrichtung selbst eine aktive Rolle einnehmen. Das bedeutet, dass wir zukünftig zweimal jährlich diese Daten an eine zentrale Datenauswertungsstelle (DAS) – auch DatenClearingStelle (DCS) genannt – übermitteln müssen. Diese übermittelten Daten werden dann im Rahmen der Überprüfung durch den MDK geprüft.

Je größer der Grad der Übereinstimmung von der Selbsteinschätzung mit der Fremdbeurteilung ist, desto besser ist das Prüfungsergebnis. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Verlängerung des Prüfungsintervalls.

Der Megatrend der Digitalisierung stellt auch für den Geschäftsbereich *pflegen* die aktuelle und kommende Herausforderung dar. Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie haben wir im Geschäftsbereich bereits eine breite Anwendung umgesetzt,

die mit den aktuellen Erweiterungen im Bereich der Personaleinsatzplanung weiter ausgebaut wird. Im Bereich der Leistungsplanung und -dokumentation planen wir mit einer Verlagerung der Dokumentation an den Leistungsort (z.B. über mobile Geräte), um die Pflegenden zu entlasten und das Zeitkontingent für die eigentliche Pflege unserer Kunden zu erhöhen.

Es wird mit der Einführung von digitalen Hilfsmitteln (Sturzsensoren, smarte Pflegebetten, u.ä.) darum gehen, die dort generierten Informationen in unserer Pflegedokumentation zur Verfügung zu stellen und einzubinden. Ob sich im europäischen Raum ein Technologieeinsatz in der Pflege im Bereich des emotionalen Kontaktes zum Kunden durchsetzen kann, erscheint fraglich. Ein Einsatz von smarten Hilfsmitteln in den logistischen Bereichen der Reinigung und des Transports, ist dagegen nur noch eine Frage der Zeit.

Die notwendigen Veränderungen kommen allerdings nicht von alleine. Es ist an uns, dabei eine aktive und gestaltende Rolle einzunehmen.

AMBULANT VOR STATIONÄR?

Bei der Pflege bedürftiger Menschen gilt in Deutschland der Leitsatz "ambulant vor stationär". Dabei handelt es sich nicht bloß um eine gesellschaftliche Überzeugung bzw. einen idealisierten Wunsch, sondern um einen in §13 Abs. 1 SGB XII verankerten Grundsatz der Sozialversicherung. Sowohl die Politik als auch die Spitzenverbände der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen haben diese Maxime übernommen und machen sich stark für den Ausbau einer ambulanten Pflegeversorgung. Die letzten Reformen der Pflegeversicherung greifen diesen politischen Willen explizit erneut auf und stärken nun auch wirtschaftlich den ambulanten Bereich.

Im öffentlichen Diskurs spielen Pflege und deren Qualität eine bedeutende Rolle, wobei in dieser Diskussion vor allem die Ermöglichung der häuslichen Versorgung in den Mittelpunkt gestellt und die stationäre Pflege als grundsätzlich problematisch dargestellt wird. Hier haben sich die öffentlich diskutierten Überzeugungen zugunsten ambulanter Versorgung bei einer bestehenden Pflegebedürftigkeit gefestigt. Zum einen spiegelt sich dies in der medialen Berichterstattung zum Thema Pflege wieder, welche sich überwiegend mit schlechten Zuständen in stationären Einrichtungen, überforderten Pflegekräften und dem aktuellen Pflegenotstand beschäftigt.

Zum anderen zeigen die Zahlen des Statistischen Bundesamts deutlich den derzeitigen Trend in Bezug auf die Versorgung und Betreuung pflegebedürftiger Menschen in Deutschland auf. Ende 2012 lebten 17 Millionen Menschen im Alter von 65 Jahren und älter in der Bundesrepublik. 2,5 Millionen davon waren pflegebedürftig i.S. des § 14 SGB XI, d.h. diese Menschen hatten eine festgestellte Pflegestufe. Sie waren demnach aufgrund einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung auf Unterstützung in den Bereichen Körperpflege, Mobilität, Ernährung und hauswirtschaftliche Versorgung angewiesen.

1,8 Millionen der Pflegebedürftigen (70%) wurden von Angehörigen versorgt und betreut. Von diesen 1,8 Millionen erhielten 1,2 Millionen ausschließlich Pflegegeld, was in der Regel bedeutet, dass die Angehörigen die Pflege alleine übernahmen. Nur bei 576.000 Personen (32%) erfolgte die Pflege zum Teil oder vollständig durch ambulante Pflegedienste. Lediglich 743.000 der gesamten 2,5 Millionen Pflegebedürftigen (30%) lebten Ende 2011 in stationären Einrichtungen. Aktuell stehen 1,2 Millionen so genannte Laienpfleger/innen 952.000 Pflegefachkräften (davon 291.000 im ambulanten und 661.000 im stationären Setting) gegenüber, was bedeutet, dass der größte Pflegedienst Deutschlands die Familie ist. Gleichzeitig steigt aber auch der Unterstützungs- und Pflegebedarf der Pflegebedürftigen weiter an. Festzustellen ist, dass sich also sowohl in den der öffentlichen Diskussion vermittelten Werturteilen als auch in der Praxis eine deutliche Präferenz zugunsten der ambulanten Pflege zeigt.



Ob der Grundsatz "ambulant vor stationär" aus Sicht der pflegebedürftigen Menschen und ihrer Lebensqualität eine grundsätzliche Geltung beanspruchen kann, ist mindestens zu diskutieren. Auch fällt auf, dass sich die Argumente für die häusliche Pflege häufig nicht etwa auf eine höhere Lebensqualität, mehr soziale Kontakte, einen besseren Betreuungsschlüssel oder personenzentrierte Pflege beziehen. Sie wird auch nicht zwingend als das qualitativ bessere Versorgungssystem für pflegebedürftige Menschen betrachtet. Vielmehr geht es bei diesen Abwägungen häufig um Kostenersparnisse und den vermeintlichen Erhalt der Selbstständigkeit im gewohnten Lebensumfeld durch die Vermeidung eines Umzuges in eine stationäre Einrichtung. Belastende Faktoren die durch die Versorgungsform der ambulanten Versorgung entstehen können, werden ausgeblendet.

Um die Faktoren zu reduzieren, die zu Überlastung und häuslicher Gewalt führen können, benötigen pflegende Angehörige mehr professionelle Unterstützung bei der häuslichen Pflege. Durch das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung aus dem Jahr 2008 wurden bereits erste Schritte zur Verbesserung der Situation pflegender Angehöriger getan. Zum einen wurde das Pflegegeld erhöht und mehr Geld für die Betreuung demenziell erkrankter Menschen zur Verfügung gestellt. Die Pflegeversicherung sichert den Pflegebedürftigen und ihren Familien zwar solidarische Unterstützung zu, da es sich aber um eine politisch gewollte Teilkasko-Versicherung handelt, sollen unter der Prämisse eines selbstbestimmten Lebens die Familie, Nachbarn oder Ehrenamtler/innen die Leistungen ergänzen.

Mehr Unterstützung bei der häuslichen Pflege

Mit dem Pflegestärkungsgesetz II gilt die politische Vorgabe in der Pflege ambulant vor stationär umso mehr. Die ambulante Pflege profitiert von den letzten Pflegereformen deutlich mehr als der stationäre Versorgungsbereich. Profitiert bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die finanziellen Leistungen der gesetzlichen Pflegepflichtversicherung im ambulanten Bereich gestiegen und im stationären Bereich gesunken sind. Diese Stärkung der ambulanten Pflege entspricht auch in vielen Fällen dem erklärten Wunsch der Gepflegten.

Mit entscheidend für gute Pflege und Betreuung ist ein sogenannter bedarfsgenauer Hilfemix. Damit ist eine Kombination von Leistungen gemeint, die den individuellen Unterstützungsbedarf des Einzelnen genau erfüllen. Dieses maßgeschneiderte

Konzept für den Einzelnen kann mit den größten Freiheiten in der Wahl im ambulanten Kontext umgesetzt werden. Auf Veränderungen im sozialen Netzwerk oder im Pflegebedarf kann flexibel und unmittelbar reagiert werden. Ambulante Versorgung soll dazu dienen, Eigenständigkeit zu erhalten und möglichst früh niedrigschwellige Hilfen zu bieten. So kann ein höheres Maß an Pflegebedürftigkeit vermieden oder hinausgezögert werden. Dabei muss stets bedacht werden, dass ambulante Versorgungsformen aus professioneller Sicht an Grenzen stoßen und in bestimmten Situationen keine angemessene Versorgung mehr sicherstellen können. Hier bedarf es der professionellen Begleitung und Unterstützung, um rechtzeitig prekären Versorgungssituationen vorzubeugen.

Pflege in der näheren Zukunft wird jedoch (noch) geprägt sein durch die Bürokratisierung der Pflege und einen Mangel an Fachkräften, der mindestens in den nächsten 25 Jahren den Versorgungsrahmen nicht unerheblich beeinflussen wird.



Diese Bedingungen bleiben nicht ohne Wirkung und werden die Lebensbedingungen pflegebedürftiger Menschen in Deutschland verschlechtern. Dies betrifft sowohl den ambulanten als auch den stationären Sektor. Es wäre daher an der Zeit, den Ansatz und die Konditionen der Pflegeversicherung zu überdenken und zum einen Entscheidungen zugunsten der älteren Bevölkerung zu treffen und zum anderen eine nachhaltige Finanzierung zu gewährleisten, um künftigen Generationen denselben Rahmen an Versorgungssicherheit zu bieten. Zu einer modernen, zukunftsorientierten Pflege gehören darüber hinaus Entlastungsangebote für Angehörige, die pflegen möchten, grundsätzlich höhere Ausgaben, um mehr Fachkräfte einstellen und ausbilden zu können, eine grundsätzliche Entbürokratisierung der Pflegesettings sowie neue Wohnformen, um die Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen gewährleisten zu können.

Ist dies ein Blick in die Zukunft? – Nein.

Über die künftige Finanzierung der Pflege wird bereits diskutiert. Die Fachdiskussion dazu ist bereits wesentlich klarer als die Diskussion der politischen Akteure. Allen Beteiligten ist dabei schon jetzt bewusst, dass die bisherige Variante Teilkaskoversicherung mit ungedeckelter Zuzahlung nicht dauerhaft funktionieren kann. Zukünftig wird es sicher einen klar definierten, begrenzten Zuzahlungsbetrag für die Versicherten geben. Bei der gleichzeitig politisch gewünschten und unterstützten Anhebung der Vergütung für die Pflegenden muss bei dieser Diskussion die Frage beantwortet werden, wer diese zusätzlichen Kosten tragen wird. Zum einen sicher die Solidargemeinschaft über höhere Beiträge zur Pflegeversicherung und zum anderen wird eine gesellschaftliche Beteiligung über einen Steuerzuschuss zur Pflegeversicherung unumgänglich werden. An diesem Punkt wird dann die Frage zu beantworten sein, was uns eine gesellschaftliche Überzeugung bzw. ein idealisierter Wunsch und ein Grundsatz der Sozialversicherung wert sind.

Dirk Ehmke
Bereichsgeschäftsführer



Bürgerhafen
Martin-Luther-Straße 10
17489 Greifswald

Tel. 03834 77756-11

post@buergerhafen.de
www.buergerhafen.de

LUST AUF GUTE GESELLSCHAFT

Der Bürgerhafen Greifswald versteht sich als Zentrum für bürgerschaftliches Engagement, Ort des lebenslangen Lernens und als Begegnungsstätte. Er ist ein Hafen für Bürgerinnen und Bürger, die dort anlegen, Proviant aufladen, Mitreisende suchen oder etwas abladen können. Jede und jeder ist herzlich willkommen mitzumachen und seine Interessen in die Gemeinschaft einzubringen.

Der Bürgerhafen ist Anlaufstelle, Initiator und Plattform für Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich für die Verbesserung von Lebensbedingungen unterschiedlicher Menschen, für Teilhabe, Integration und Inklusion sowie für das Zusammenleben verschiedener Generationen einsetzen.

Ehrenamtlich Engagierte werden mit ihren Talenten, Ideen und Erfahrungen bestmöglich eingebunden.

Professionelle Strukturen und gute Bedingungen zur Unterstützung von Ehrenamtlichen machen den Bürgerhafen zu einem Ort des Mitmachens und der Ideen, zu einem Kristallisationspunkt des bürgerschaftlichen Engagements, aber auch der gesellschaftspolitischen Partizipation.

Friederike Güldemann
Koordinatorin

Der Bürgerhafen ist ein Ort zum Ankommen und Wohlfühlen!



BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Eine Aufgabe zu finden, gebraucht zu werden und gefragt zu sein, ist ein unschätzbares Gut. Bürgerschaftliches Engagement ist das Mitwissen, Mithandeln und Mitentscheiden der Bürgerinnen und Bürger.

Der Bürgerhafen ermöglicht einen offenen Gestaltungsraum für ein breit angelegtes Engagement, sodass jede und jeder die ehrenamtliche Tätigkeit findet, die am besten zu ihr oder ihm passt. Auch neue Ideen können hier ausprobiert und weiterentwickelt werden.



LEBENSLANGES LERNEN

Der Bürgerhafen steht für eine aktive Gestaltung unterschiedlicher Lebensphasen.

Unsere Ehrenamtlichen können verschiedene kostenlose Fortbildungen durchlaufen. Vorträge, Exkursionen, Fachtage oder Formate wie die Familien-Universität zeichnen unser vielfältiges Bildungsangebot aus.

Nicht zuletzt sind wir davon überzeugt, dass Lernen und Bildung im ehrenamtlichen Engagement stattfinden. Neue Eindrücke und aktive Teilhabe halten Körper, Geist und Seele fit.



GEMEINSCHAFT

Wir sind Begegnungsstätte, offener Treffpunkt und Anlaufstelle für alle Generationen – ein Ort zum Wohlfühlen und für soziale Kontakte.

Im Vordergrund stehen bei uns immer die Beziehungen: Zu unseren Ehrenamtlichen, der Ehrenamtlichen untereinander oder auch der Ehrenamtlichen zu jenen, denen sie helfen bzw. für die sie Angebote gestalten.

Aber auch als Netzwerkknotenpunkt in Greifswald und der Region ist das Knüpfen, Pflegen und Erhalten von guten Beziehungen der Kern unserer Arbeit im Bürgerhafen.

Der Bürgerhafen zeichnet sich durch die Vielfalt seiner Ehrenamtlichen und seiner Projekte aus.



Über 70 ehrenamtlich Engagierte und vier Hauptamtliche gestalten ca. 30 verschiedene Angebote sowie zahlreiche weitere Veranstaltungen, Vorträge und Exkursionen. Die Themenvielfalt reicht dabei von Integration und Einsamkeit über Kreatives, Kultur und Alphabetisierung bis hin zu Wunschgroßeltern und Digitalisierung.

Friederike Güldemann
Koordinatorin



**ZÜSSOWER
SERVICE UND
CATERING**



Züssower Service und Catering GmbH
Gustav-Jahn-Straße 5
17495 Züssow

Tel. 038355 716-50
Fax 038355 649-237

stefan.geitz@zsc-gmbh.de



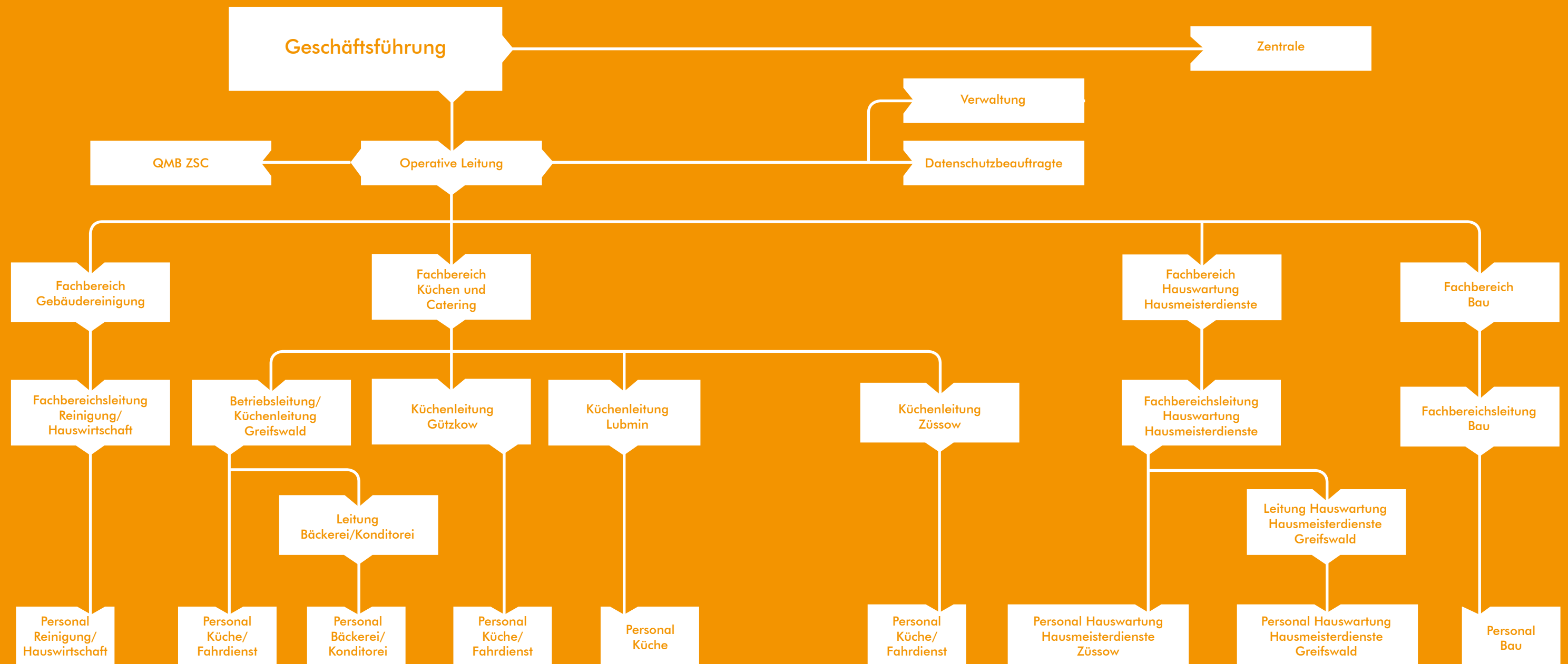
Stefan Geitz
Operativer Leiter

20 JAHRE ZSC – RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Die Züssower Service und Catering GmbH (ZSC), wirtschaftliche Tochtergesellschaft des Pommerschen Diakonieverein e.V., konnte in diesem Jahr ihr 20jähriges Bestehen feiern. Anlass einmal auf die Entwicklung der letzten Jahre zurück zu blicken. Die Züssower Service und Catering GmbH entwickelte sich aus den Bereichen Catering und Service.

Mit dem Bereich Catering gewährleisten wir die Versorgung der Menschen in den Wohnstätten und Pflegeeinrichtungen des Pommerschen Diakonievereins, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten, der Angestellten und Führung der Unternehmensgruppe sowie externer Gäste und Besucher. Des Weiteren gehört die Ausgestaltung interner und externer Events mit kulinarischen Köstlichkeiten zu unserem Portfolio.

ORGANISATIONSTRUKTUR



Den logistischen Herausforderungen der Versorgung wird die ZSC mit einer eigenen Fahrdienstflotte gerecht, die für die terminierte Lieferung und damit entscheidend für die hohe Qualität der von der Küche gefertigten Produkte Verantwortung trägt.

Das zweite Standbein, der Bereich Service, umfasst die Reinigung einiger der Unternehmensgruppe zugehörigen Immobilien und Räumlichkeiten nach den aktuellen hygienischen Standards sowie das Facilitymanagement. Beide Ursprungsbereiche expandierten in den letzten Jahren stark.

Im Bereich Catering kam die Versorgung von Kindertagesstätten und Schulen hinzu. Die Ansprüche an die Küchen stiegen hinsichtlich der Kapazität und Organisation. Gleichzeitig entwickelten sich die Qualitätsanforderungen stetig. Die ZSC wird diesen Herausforderungen durch das konsequente Angebot regionaler und saisonaler Produkte gerecht und erfüllt damit auch einen Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Beide Faktoren sollten künftig weiter in den Focus gesetzt werden. Bei der Erstellung von Speiseplänen werden die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung berücksichtigt.

Eine steigende Nachfrage an Sonderkostformen verlangte eine intensive Auseinandersetzung mit der Ökotrophologie und erforderte die Einstellung einer Diätassistentin und Diätköchen/innen. Mit der Übernahme der Küche des Berufsbildungswerkes, ging auch die dortige Bäckerei an die ZSC GmbH über. Seit dem versorgt die ZSC ihre Kunden mit hochwertigen, frischen, selbstproduzierten Backwaren sowie Konditoreierzeugnissen.

Der Bereich des Facilitymanagements wurde durch ein Bauteam, welches sich aus branchenspezifischen Professionen zusammensetzt, verstärkt. Die ZSC ist so noch besser in der Lage, den Bereichen der Unternehmensgruppe zeitnah interne Auftragsausführungen anzubieten und Serviceverträge zu erfüllen. Dies trägt wesentlich zur Kostenoptimierung bei.

Um den wachsenden Anforderungen an die ZSC GmbH qualitativ, konzeptionell und organisatorisch noch besser gerecht werden zu können, wurde eine Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement (QM) ins Leben gerufen. Mitarbeiter aus allen Servicebereichen beschäftigten sich unter externer Beratung und Leitung intensiv mit Vorgängen und organisatorischen Maßnahmen, die der Verbesserung der Prozessqualität, der Arbeitsqualität und damit der Produkt- und Dienstleistungsqualität dienen. Nach einer intensiven Arbeitsphase konnte im Mai 2019 der theoretische Prozess erfolgreich abgeschlossen werden.

Am 1. April 2019 übernahm die ZSC GmbH zusätzlich das Facilitymanagement für den gesamten Bereich des Berufsbildungswerkes. Dies machte eine hohe personelle Expansion erforderlich, was in einer Zeit des akuten Mangels an qualifizierten Arbeitskräften, auch in den handwerklichen Bereichen, eine große Herausforderung darstellte, die wir jedoch termingerecht meistern konnten. Damit ist die ZSC GmbH in der Lage, der qualitätsgerechten Erfüllung der an sie gestellten Serviceaufträge gerecht zu werden.

Die Erweiterung des Facilitymanagements um das Bauteam zeigte Sinnhaftigkeit und erste Erfolge für die Unternehmensgruppe. So konnte z.B. bereits der Cafeteria im Rautenberghaus ein neues, frisches und freundliches Ambiente verliehen werden. Im Magdalenenhaus wurden die ehemaligen Räume der Tagespflege umgestaltet. Hier entstanden nach konzeptionellen Vorlagen drei neue Wohnungen.

Ein gelungenes Beispiel für den Prozess des erfolgreichen Zusammenwachsens der Unternehmensgruppe war in diesem Jahr der Markt der Vielfalt auf dem Greifswalder Marktplatz. Hier präsentierten sich alle Geschäftsbereiche der Unternehmensgruppe in konstruktivem Zusammenspiel. Die ZSC GmbH versorgte im Rahmen dieses Events alle Geschäftsbereiche, die Bürgerinnen und Bürger Greifswalds und deren Gäste.

Stefan Geitz
Operativer Leiter





ZUSAMMEN. AUSBILDEN.

Kooperativ und verzahnt



BERUFS
BILDUNGS
WERK
GRIEFSWALD



POMMERSCHER
DIAKONIE
VEREIN

REDAKTION JAHRESBERICHT:

Liebe Frau Pietruska, lieber Herr Hrybinski, herzlichen Dank, dass Sie uns das ermöglichen. Können Sie sich unseren Lesern ganz kurz vorstellen?

„ KP „

KIRSTIN PIETRUSKA:

Hallo, sehr gern. Ich bin seit April 2018 im BerufsBildungsWerk als Fachbereichsleiterin tätig. In meinem Fachbereich „Arbeitsmarkt“ sind derzeit 4 Kolleginnen und 2 Kollegen beschäftigt. Wir als Integrationsberater sind die Profis für die Integration in den Arbeitsmarkt und Ansprechpartner für unsere Kooperationspartner. Unser Fachdienst unterstützt Teilnehmende der Berufsvorbereitung und Ausbildung bei der Suche nach dem für sie passenden Praktikumsbetrieb, begleiten Sie bei der Kontaktaufnahme und sind stetiger Ansprechpartner auch für unsere Kooperationspartner. Dafür nutzen wir in Greifswald und in der Region unser gutes und stetig wachsendes Netzwerk an Betriebs- und Firmenkontakten.

Durch Workshops, Netzwerkveranstaltungen oder Bewerbungstraining geben wir als Integrationsberater unseren jungen Menschen das Handwerkszeug, welches sie zum Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt benötigen. Auch nach Ausbildungsende begleiten und unterstützen wir unsere Absolventen intensiv.

„ UH „

ULF HRYBINSKI:

Ja gern. Ich bin seit Mai 2004 im GB arbeiten des Pommerschen Diakonieverein e. V. tätig. Als gelernter Restaurantmeister wurde ich mit der Eröffnung des Café & Restaurant Lichtblick im Unternehmen aktiv. Über die Jahre änderten sich die Strukturen im GB arbeiten, neue Arbeitsangebote wurden integriert. Heute bin ich verantwortlich für die gastronomischen Angebote wie das Lichtblick, das Bio-Bistro Alte Sternwarte und das Bistro Sonnenseite in Demmin sowie das Hotel Ostseeländer, die Näherei, die Hauswirtschaftsbereiche und unsere Bio-Läden Pommerngrün und Hofladen & Café Ostseeländer auf dem Züssower Rasthof. Zum Team des Fachbereichs Service gehören 32 Fachkräfte und ca. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der WfbM und den Zuverdienstprojekten.

REDAKTION JAHRESBERICHT:

Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Arbeit bisher in Verbindung mit dem Thema „Ausbildung“ machen können? Was sind Ihre Angebote? Was unterscheidet Sie, welche Gemeinsamkeiten gibt es?

„ KP „

Berufliche und vorberufliche Qualifizierung von jungen Menschen mit Behinderung und besonderem Förderbedarf ist das Kerngeschäft unseres BBWs. Gemeinsam mit allen am Reha-Prozess beteiligten Fachprofessionen ermöglichen wir berufliche und gesellschaftliche Teilhabe. Wir bilden aktuell in mehr als 70 anerkannten Berufen aus. Von A wie Ausbaufacharbeiter, über M wie Mediengestalter Digital und Print/Bild und Ton bis hin zu Z wie Zweiradmechaniker. Ein wichtiger Bestandteil der Berufsvorbereitung und Ausbildung sind externe Praktika. Dabei lernen unsere Teilnehmer/innen frühzeitig den Arbeitsmarkt und im besten Fall ihren zukünftigen Arbeitgeber kennen. Denn die spätere dauerhafte Integration ist unser großes Ziel. Sehr erfreulich war, dass einer unserer Teilnehmer in diesem Frühjahr ein Praktikum im Pommerngrün starten konnte. Nach einem kurzen Vorstellungsgespräch in Begleitung einer Integrationsberaterin war auf beiden Seiten schnell klar – das passt.

UH

Grundsätzlich beschäftigen wir in unseren Arbeitsangeboten Menschen mit Beeinträchtigungen. Hauptziel ist durch die Begleitung am Arbeitsplatz die berufliche Rehabilitation. Durch die Nähe der Angebote am 1. Arbeitsmarkt haben wir uns bereits 2007 mit der Möglichkeit beschäftigt, Ausbildungsplätze für junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt anzubieten. Im Café & Restaurant Lichtblick starteten wir deshalb 2007 mit der Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe. Eine Auszubildende konnten wir erfolgreich zum Abschluss führen. Jedoch mussten wir lernen, dass das Lichtblick unter den geführten Bedingungen leider nicht optimal als Ausbildungsort geeignet war. Mit der Eröffnung unseres Hotel Ostseeländer 2011 starteten wir dann 2014 mit der Ausbildung zur/zum Hotelfachfrau/Hotelfachmann und konnten hier seit dem zwei junge Frauen erfolgreich ausbilden. Zurzeit lernen im Hotel zwei Auszubildende im zweiten und eine Auszubildende im dritten Lehrjahr.

REDAKTION JAHRESBERICHT:

Nun sprechen Sie ja von „zusammen ausbilden – kooperativ und verzahnt“. Was haben unsere Leser darunter zu verstehen?

„ KP „

Ich sehe es als große Chance, dass wir Teil der UG Pommersche Diakonie sind. Im November letzten Jahres hatten wir unsere erste Führungs-Klausur innerhalb der UG. In der nächsten Pause steuerte Herr Hrybinski gleich ganz zielstrebig auf mich zu und wir kamen sofort ins Gespräch.

Zurück aus der schönen Schorfheide, saßen wir schon wenige Tage später in meinem Büro und ließen unseren Zukunftsvisionen freien Lauf. So sahen und sehen wir als Möglichkeit, dass wir verzahnt und auch in Kooperation ausbilden. Bei einer VAmB (Verzahnte Ausbildung mit BerufsBildungsWerken) sind unsere Teilnehmer für längere Phasen (mind. 6 - max. 18 Monate) im Praktikumsbetrieb. Bilden wir in Kooperation mit einem Betrieb aus, sind die Phasen länger und der fachliche Teil wird hauptsächlich im Kooperationsbetrieb abgebildet. Unerheblich ob verzahnte Ausbildung oder in Kooperation, befinden sich die Teilnehmer stets in unserer Fachverantwortung und werden eng und individuell durch unsere unterschiedlichen Fachdienste unterstützt.

„ UH „

Die „Gründung“ der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie und damit engere angestrebte Zusammenarbeit haben wir unter das Motto: zusammen. wachsen gestellt. Auch wenn wir vorher schon immer wieder Berührungspunkte hatten, so lernen wir uns jetzt viel besser kennen.

Wir interessieren uns intensiver für die Arbeit und Angebote der anderen Geschäftsbereiche, wie z.B. das des BerufsBildungsWerkes und kommen ins Gespräch. Für uns heißt verzahnte bzw. kooperative Ausbildung, dass es möglich sein soll, Auszubildenden des BBW durch den Einsatz in verschiedenen Arbeitsbereichen des Fachbereichs Service u.a. praxisrelevante Ausbildungsinhalte zu vermitteln.



REDAKTION JAHRESBERICHT:

Geht das einfach so? Welche Bedingungen müssen vorhanden sein? Was planen Sie konkret? Gibt oder gab es schon gemeinsame Vorhaben?

„ KP „

Es gibt verschiedene Rahmenbedingungen, die wir auf beiden Seiten beachten müssen. Ziehen wir eine VAmB in Betracht, muss z. B. sichergestellt sein, dass eine Ausbildungsberechtigung vorliegt und auch ein Ausbilder zugegen ist. Zwingende Voraussetzung ist, dass während der VAmB alle in diesem Zeitrahmen anstehenden Ausbildungsinhalte vermittelt werden, schließlich haben wir alle den erfolgreichen Berufsabschluss im Blick. Dazu gibt es jederzeit engen Austausch mit unseren Kollegen und „vor Ort Gespräche“. Denn eine VAmB ist immer ein gemeinsames Projekt. In Bezug auf eine Ausbildung in Kooperation sind es ähnliche Rahmenbedingungen, die es zu beachten gilt.

Der nächste Schritt ist, dass sich Herr Hrybinski zu den genannten Eckpunkten mit unserer Ausbildung austauschen wird.

„ UH „

Richtig gefragt! So einfach geht das nicht. Unsere Arbeitsbereiche müssen so aufgestellt sein, dass eine professionelle fachliche Begleitung bzw. Anleitung sichergestellt und durch das ausbildende Personal leistbar ist. Somit muss schon darauf geachtet werden, wieviel Auszubildende bzw. Praktikanten ein Arbeitsbereich der Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigungen zusätzlich „verträgt“. Unser Anspruch an eine qualitativ gute Ausbildung ist hoch. Im Gespräch sind wir über Ausbildung bzw. berufsbegleitende Praktika im Hotel Ostseeländer, im Café & Restaurant Lichtblick sowie im Naturkostladen & Bio-Imbiss Pommerngrün.

Realisiert wurde in diesem Jahr bereits ein Praktikum eines Auszubildenden zum Verkaufshelfer in unserem Naturkostladen & Bio-Imbiss Pommerngrün.

REDAKTION JAHRESBERICHT:

Das klingt alles sehr spannend und interessant. Gibt es darüber hinaus noch weitere Vorhaben und Ideen? Wie wollen Sie weiter zusammen. wachsen?

„ KP „

Ja, auf jeden Fall. Gern möchten wir unsere Geschäftsbereiche über gegenseitige Praktika und Hospitationen näher kennenlernen. Unsere Ausbilder und die Fachkräfte des GB arbeiten sind teilweise in ähnlichen Arbeitsbereichen aktiv. Da können wir doch nur voneinander lernen und **zusammen. wachsen.**

„ UH „

Neben den bereits erwähnten Angeboten seitens der WfbM gibt es noch weitere Schnittstellen. So z. B. die Hauswirtschaft. Vielleicht wird es auch Praktika von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der WfbM in entsprechenden Angeboten des BBW geben. Geplant ist, den fachlichen Austausch zwischen den Fachkräften anzukurbeln.

In den Jahren zuvor war es uns gelungen zwei Mitarbeiter aus dem Zuverdienst bzw. der Werkstatt in eine Ausbildung im BBW zu vermitteln. Auch das kann weiterhin ein Ziel sein.

REDAKTION JAHRESBERICHT:

Liebe Frau Pietruska, lieber Herr Hrybinski, wir wünschen Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen sowie Mitarbeitern und Teilnehmern für Ihre Vorhaben viel Erfolg. Danke nochmals für das Interview.



ZUKÜNFTIGE PFLEGEKRÄFTE

An der Gesundheits- und Pflegeschule
der Wirtschaftsakademie Nord



GREIFSWALD

Pünktlich um 08:00 Uhr beginnt der Unterricht für die zukünftigen Pflegekräfte des Pommerischen Diakonieverein e.V., die an der Wirtschaftsakademie Nord ihr Rüstzeug für einen verantwortungsvollen und abwechslungsreichen Beruf erhalten. Die anerkannte höhere Berufsfachschule bietet beste Ausbildungsbedingungen für angehende Altenpfleger und Kranken- und Altenpflegehelfer. Seit ihrer Eröffnung im Jahre 2014 hat sie sich in puncto Weiterbildung und Qualifizierung bei ihren Schülern und Kooperationspartnern einen sehr guten Ruf erarbeitet. Gestandene Pflegefachkräfte können hier beispielsweise ihre Qualifizierung zum Praxisanleiter, zum Hygienebeauftragten oder zur Führungskraft absolvieren.

Das Skill Center mit allem notwendigen Pflegeinventar ist dabei sowohl für die Schüler als auch die Lehrer eine ideale Unterstützung. Alle Handgriffe, wie der Katheterismus, Injektionen oder Blutentnahmen können so stressfrei und in authentischen Pflegesituationen erklärt und geübt werden.

12 neue Auszubildende des Pommerischen Diakonieverein e.V. werden im September ihre Ausbildung zum Altenpfleger oder Kranken- und Altenpflegehelfer beginnen. Am Ende der Ausbildung erwartet die Pflegeschüler ein Beruf, der einen wachsenden Stellenwert in der Gesellschaft haben wird, verspricht Astrid Witte.

*„Viele Schüler sammeln bei uns ihre ersten
Pflegeerfahrungen und müssen zunächst
Berührungsängste abbauen“*

Astrid Witte, Dozentin

Für den theoretischen Teil ihrer dualen Ausbildung finden die Schüler mit einem modernen, themenübergreifenden Unterricht, hochwertigem Lehrmaterial und hochmotivierten Lehrern optimale Rahmenbedingungen. Das Skill Center ist ein weiterer Baustein zur praxisnahen Vorbereitung auf eine Tätigkeit, die den künftigen Altenpfleger ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Sozialkompetenz abverlangen wird.

Die ab 2020 geplante und europaweit anerkannte Ausbildung zum/r Pflegefachmann/frau mit einem künftig noch breiteren beruflichen Einsatzgebiet ist ein erster wichtiger Schritt dahin.



BERUFLICHE ZUKUNFT

Wirtschaftsakademie Nord und das Berufs-BildungsWerk bringen hiesige Unternehmen mit 3000 Schülern zusammen

So organisieren die Projektmitarbeiter der Wirtschaftsakademie Betriebsbesichtigungen, Praktika, trainieren die Schüler sich richtig vorzustellen und sich zu bewerben. Um die große Anzahl der Schüler zu transportieren und um vor Ort bei den Schulen und Unternehmen zu sein, sind täglich bis zu 5 Fahrzeuge der Bildungsinstitute in den Landkreisen unterwegs.

Kooperiert wird mit Firmen aus ganz Vorpommern und darüber hinaus. Nördlichstes Unternehmen ist die Peters Fisch GBR aus Glowe auf Rügen und östlichstes Unternehmen ist die Eisengießerei Torgelow GmbH. Insgesamt sind es aktuell über 80 Unternehmen, die ihre Ausbildungsmöglichkeiten den Schülern der Region über die Wirtschaftsakademie anbieten. „Und es werden immer mehr, je größer der Fachkräftemangel um sich greift“, sagt Arne Stamer



Die Wirtschaftsakademie Nord und das Berufs-Bildungswerk Greifswald betreuen aktuell 3000 Schüler aus den Landkreisen Vorpommern-Greifswald und Vorpommern-Rügen im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft – und für viele Schüler geht es in den kommenden Monaten genau darum. Die meisten Schulabsolventen des Jahres müssen sich mit Ihren Halbjahreszeugnissen für ihre Berufsausbildungen bewerben.

„Wir arbeiten für beide Seiten“, sagt Projektmanager Arne Stamer. „Auf der einen Seite für die hiesigen Unternehmen, die dringend Nachwuchs benötigen, auf der anderen Seite für die Jugendlichen, die den für sie richtigen beruflichen Weg gehen wollen“, so Stamer. Dazu hat die Wirtschaftsakademie einen Methodenkoffer und Module entwickelt, mit denen Bewerber und Unternehmen zusammen gebracht werden.



EWN VERLÄNGERT BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Die Bietergemeinschaft aus Wirtschaftsakademie Nord und BerufsBildungsWerk Greifswald hat den Zuschlag für die Auftragsausbildung von 48 Lehrlingen für das Entsorgungswerk für Nuklearanlagen (EWN) aus Lubmin erhalten.

Die Wirtschaftsakademie Nord organisiert seit 2014 im Auftrag der EWN modulare Ausbildungsgänge und zusätzliche Seminare für die Lehrlinge im Beruf der Industriemechaniker, der Elektroniker und der Kaufleute für Büromanagement. So absolvieren sie nicht nur das Pflichtprogramm des Ausbildungsrahmenplans, sondern nehmen zusätzlich an weiterführenden Lehrgängen, Übungen und Projekten teil.

Gute Prüfungsnoten, Auszubildende, die vorzeitig den Abschluss machen und bei Landeswettbewerben glänzen – das waren die Ergebnisse der bisherigen Bildungspartnerschaft. Mit der erneuten Beauftragung kann die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der EWN fortgesetzt werden. Mit der Wirtschaftsakademie Nord und dem BerufsBildungsWerk Greifswald haben sich zwei regionale Bildungsunternehmen die Fachkräfteförderung auf die Fahnen geschrieben.

Im Rahmen der Auftragsausbildungen für Unternehmen betreuen beide Dienstleister Auszubildende in mittlerweile 26 Partner- und Kooperationsbetrieben, damit diese ihre Prüfungen bestmöglich absolvieren können.

Ausbildungssuche oder Hilfe bei Nachwuchsproblemen

Die Ausbildung im Verbund hilft Betrieben bei Nachwuchsproblemen und ermöglicht eine qualifizierte Ausbildung. Unternehmen, die Nachwuchsprobleme haben oder Jugendliche, die kurzentschlossen noch eine Ausbildung suchen, können sich an die Wirtschaftsakademie Nord unter Tel.: 03834 88596220 wenden.



„GUT EUCH KENNENZULERNEN!“

Mitarbeiterweiterbildungstag im BerufsBildungsWerk Greifswald am 1. März 2019

Am 1. März 2019 fand für die Kolleginnen und Kollegen des BerufsBildungsWerk Greifswald ein Mitarbeiterfortbildungstag statt, der den Leitgedanken zusammen. wachsen. zum Thema hatte. Nun, das mag niemanden überraschen, lesen und hören wir die zwei Worte doch häufig, seit dem das BBW Greifswald, die WA Nord, die NBS, der PDV und die ZSC gemeinsam unter dem Dach der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie zusammengedrückt sind. Doch an diesem Tag haben wir uns auf den Weg gemacht. Mitarbeitende verschiedener Arbeitsbereiche der Unternehmensgruppe luden uns ein, sie zu besuchen und uns kennenzulernen. Alle sind schließlich neugierig, mit wem sie nun zusammenarbeiten und zusammenwachsen wollen.

Einen Überblick über alle Geschäftsbereiche der Unternehmensgruppe gaben uns am Vormittag Dirk Ehmke, Bereichsgeschäftsführer *pflügen*, der auch den Geschäftsbereich *assistieren* in Vertretung für Herrn Tode vorstellte, Birgit Peters als Bereichsgeschäftsführerin *arbeiten* sowie Stefan Geitz als Leiter der ZSC. Die bekannten Strukturen füllten sich mit Menschen und Lebensbereichen, die besser kennenzulernen, wir am Nachmittag Gelegenheit haben sollten. Birgit Peters lud bei der Vorstellung ihres Bereiches direkt ein, auch im Geschäftsbereich *arbeiten* praktische Einsatzmöglichkeiten für unsere Teilnehmende wahrzunehmen.

Wir konnten uns eine Einrichtung auswählen, die wir gern näher kennenlernen wollten. Die einen wollten sehen, wo es gemeinsame Wege und Möglichkeiten für Netzwerkarbeit geben kann, andere hatten Interesse an der Vielseitigkeit der Dienstleistungsangebote der Unternehmensgruppe und wieder andere wollten sich einen Überblick über die unterschiedlichen Arbeitsgebiete der sozialen Arbeit verschaffen. Gespräche, die stattfanden, ließen erkennen, wie groß das gegenseitige Interesse am Austausch ist. Eine Kollegin, die den „Steg“ besucht hat, beschreibt das so:

„Schon hier zeigte sich, wie sehr wir von den jeweiligen Kompetenzen und Möglichkeiten profitieren können – und das diese nun über kurze Wege einfach erreichbar und abrufbar sind.“



Sicher sehen das die Kolleginnen der besuchten Einrichtungen ähnlich mit dem Blick auf uns. Hervorgehoben wurden auch die Eindrücke, die beim Besuch in der Greifenwerkstatt entstanden. Hier waren es die passgenauen, an den Fähigkeiten der Mitarbeiter orientierten Arbeitsplätze, die zum Erfahrungsaustausch anregen.

Die Offenheit und Freundlichkeit unserer Gastgeber hat uns das aufeinander zugehen an diesem Nachmittag sehr leicht gemacht. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle recht herzlich bei ihnen bedanken!

Wie wir unser zusammen. wachsen. nach diesem ersten Impuls weiterentwickeln, welche Synergien sich tatsächlich ergeben und wie aktiv das miteinander arbeiten unterstützt wird, liegt letztendlich an jedem selbst.

Wenn wir wollen, dass die Saat aufgeht, dann pflügen und nähren wir sie. Vielleicht mit weiteren Besuchen, die auch in Teams organisiert werden könnten oder mit der Einladung an unsere Gastgeber für einen Gegenbesuch? Vielleicht sind auch schon Ideen für gemeinsame Projekte entstanden, die nur darauf gewartet haben, angestoßen zu werden?

Wir wachsen zusammen und aneinander.

Doris Corsmeyer
Fachreferentin





GEMEINSAM MACHEN WIR DRUCK

Alles, was der Kunde sich wünscht, setzen wir für ihn um. Von der Konzeption über die Ausarbeitung bis zur Weiterverarbeitung. Ob für Print oder Online. Ganz individuell. Nach seinen Vorgaben oder nach unseren Vorstellungen. Denn auf eins kann er sich garantiert verlassen: Er erhält termingerecht höchste Qualität.

So unterschiedlich die Anforderungen, so einzigartig unsere Umsetzung: Mit Kreativität und Kompetenz bieten wir immer die ideale Lösung für kundenspezifische Anforderungen.

Durch das Zusammenwachsen der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie bietet sich eine Vielfalt des Angebots und somit individueller Zusatznutzen. So kann das Kopier- & Grafikstudio die Großformatdrucker des BBW nutzen. Auf den technischen Support der Filmproduktion vertrauen und die spannende Entwicklung in der 3D-Drucktechnik beobachten und nach Bedarf Projekte umsetzen.

Darüber hinaus kann das BerufsBildungsWerk, T-Shirts, Geschenk- und Werbeartikel professionell im Kopier- und Grafikstudio bedrucken lassen.



Ob T-Shirt, Tassen, Holz, Metall, ob Handtuch, Handyschale oder Federtasche. Alles ist möglich und immer noch ausbaufähig. Das Gute, unsere Mitarbeiter und Praktikanten des BerufsBildungsWerks werden verstärkt eingebunden und für Kundenaufträge eingesetzt. Wir wachsen zusammen. Wir drucken zusammen.



WAS MACHT IHR – WAS MACHEN WIR?

Projekt Vergleichsangebote



Die jüngste Idee des Zusammenwachsens zwischen der Integrationsassistentin des PDV und dem Fachbereich Arbeitsmarkt des BBW entstand bei der ersten gemeinsamen Führungskräfteklausur innerhalb der Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie im November 2018.

In diversen Workshops wurden bereits bekannte Schnittstellen innerhalb der täglichen Arbeit übereinandergelegt und ermittelt, wie und in welchen Bereichen wir zudem ähnlich agieren und welche Synergien sich daraus bilden können. Zwischen der Integrationsassistentin und dem Fachbereich Arbeitsmarkt erkannten wir von Anfang an starke Parallelen. In gemeinsamen Gesprächen wurde festgestellt, dass wir mit ähnlichen Personengruppen zusammenarbeiten, gleiche Leistungsträger bedienen, fast identische Betriebskontakte nutzen und vergleichbare Ziele, z.B. die Integration in den 1. Arbeitsmarkt, verfolgen.

Diese Parallelen zu erkennen und für die spätere Zusammenarbeit zu nutzen, ist dem offenen und aufrechten Austausch beider Bereiche zu verdanken. Die Kommunikation und Gemeinschaftsarbeit innerhalb und auch zwischen den Workshops war von Anfang an transparent und zielführend.



Und so ergab es sich wenige Wochen nach der Führungskräfteklausur, dass auf Initiative der Bereichsgeschäftsführerin des Geschäftsbereichs *arbeiten* Frau Peters und der Bereichsgeschäftsführerin des BerufsbildungsWerks Frau Niemeyer, die Projektgruppe Vergleichsangebote initiiert wurde.

Der Startschuss der Projektgruppe fiel Anfang Februar 2019. Es wurde gemeinsam festgelegt, dass die Zusammenarbeit in der Projektgruppe bis September 2019 fortgeführt wird.

In regelmäßigen Arbeitstreffen lernten sich die Kolleginnen und Kollegen des PDV und des BBW kennen und tauschten sich zu inhaltlichen Aspekten sowie zu Rahmenbedingungen ihrer Arbeit aus.



Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es? Welche Synergieeffekte können wir nutzen? Wie kann sich unsere Zusammenarbeit gestalten?

Es wurde deutlich, dass zwar unterschiedliche Leistungen erbracht werden, dies jedoch teilweise für ähnliche Zielgruppen und im Auftrag derselben Leistungsträger geschieht. Die Schnittmengen bzgl. Themen wie Betriebsakquise, Networking, Bewerbungstraining, Begleitung und Assistenz der Beschäftigung im Betrieb, Information und Beratung zu Fördermöglichkeiten, aber auch Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit etc. wurden dabei schnell identifiziert.

Dass in diesen Handlungsfeldern auch gemeinsame Weiterbildungsbedarfe in den Fokus rücken, war schließlich nur eine der Erkenntnisse. Mit Leben gefüllt wurde diese Schlussfolgerung bereits dadurch, dass in einem internen Fortbildungsangebot des BBW auch eine Teilnahme der Integrationsassistentin des Geschäftsbereichs *arbeiten* ermöglicht wurde.

Aber auch außerhalb dieser projektbezogenen Arbeitstreffen nahm das Zusammenwachsen und voneinander lernen konkrete Gestalt an.

Im Rahmen ihres internen Fortbildungstages besuchten ca. 20 Kolleginnen und Kollegen aus dem BBW die Integrationsassistentin an ihrem Standort am Greifswalder Markt, wo sie einen Einblick in die fachliche Arbeit derer erhielten – inklusive anschließendem Austausch.

Umgekehrt war eine Kollegin der Integrationsassistentin zu Gast beim BBW. Frau Fandry absolvierte im Zuge ihrer Sonderpädagogischen Zusatzqualifikation ein einwöchiges Praktikum im Fachbereich Arbeitsmarkt, erhielt damit interessante Eindrücke und erkannte sofort Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu ihrer Arbeit bei der Integrationsassistentin.

Es zeigte sich also, dass einige Teilchen gut zueinander passen, um zusammenzuwachsen.

Erik Wussow und Kirstin Pietruska



AUSBLICK AUF DAS LEBEN

Gesundheitliche Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase

Es heißt, was lange währt, wird endlich gut. Mit der bereits 2005 verabschiedeten Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen wurde ab 2008 eine Pflegereform auf den Weg gebracht. Diese Pflegereform hat verschiedene neue rechtliche Bedingungen geschaffen, die unter anderem, die Selbstbestimmung jedes hilfe- und pflegebedürftigen Menschen unterstreicht, diese fördert und stärkt. Darunter fällt bspw. auch das Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung von 2015. Von den Spitzenverbänden der Krankenkassen wurden hierfür, Ende des Jahres 2017, die Rahmenbedingungen für die „Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ abgesteckt. Jetzt ist es also soweit! Seit Mitte des Jahres 2019 steht das Beratungsangebot „Gesundheitliche Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase“ den stationär betreuten Kunden/innen der beiden Geschäftsbereiche assistieren und pflegen zur Verfügung.

Zu diesem Zweck arbeiten in den Geschäftsbereichen Berater/innen, mit eben jener Bezeichnung: „Berater/in Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“, oder kurz „Berater/in GVL“. Ein weiterer Lebensweg, das auszusprechen.

Was aber verbirgt sich nun dahinter? Kurz gesagt, handelt es sich um ein individuelles Beratungsangebot zum Thema Lebensende. Dabei geht es weniger um das Sterben und den Tod an sich, als vielmehr um ein würdevolles Leben bis zu dessen Ausklang. Hierbei kann es sowohl um die Erfassung von pflegerischen, medizinischen, psychosozialen, seelsorgerischen oder anderen persönlichen Wünschen und Perspektiven gehen, als auch um das Erstellen von Patientenverfügungen, Betreuungsverfügungen oder Vorsorgevollmachten. In diesem Sinne geht es darum, den individuellen Willen zu erfahren, um so den Kunden/innen zur höchst möglichen Entscheidungsfähigkeit bzw. Autonomie auch und besonders in der letzten Lebensphase zu verhelfen.

Es geht also um nichts geringeres, als um Lebensqualität und um die eigene Haltung zum Leben.

Denn um das Sein zu begreifen, muss der Tod bereits zu Lebzeiten mitgedacht werden. Allein an der begrenzten (Lebens)Zeit, lässt sich der Wert des Lebens erkennen. So stellt das Beratungsangebot nicht nur eine Auseinandersetzung mit Leben und Tod dar, sondern streift unter Umständen auch die Philosophie und schärft die Aufmerksamkeit für eine bewusste Lebensführung. Mit etwas Glück, so die damit verbundene Vision, bereichert das Beratungsangebot das Leistungsspektrum des PDV nachhaltig. Neben dem Zusammenwachsen der beiden Geschäftsbereiche assistieren und pflegen als ganzheitlich gedachtes Angebot, könnte sich eine übergreifende Sterbe- und Begleitkultur entwickeln, die gesellschaftlich vielfach zu kurz kommt. Von der Kunst des Lebens (ars vivendi) und der Kunst des Sterbens (ars moriendi) – lernen zu leben.

Memento

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?

Allein im Nebel tast ich todentlang
Und laß mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.

Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr;
– Und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muß man leben.

Mascha Kaléko aus Verse für Zeitgenossen



UNSERE ANGEBOTE FÜR SIE

10% Rabatt mit Ihrer Mitarbeiterkarte



AUSBILDUNGSCAFÉ IM BERUFSBILDUNGSWERK GREIFSWALD

Pappelallee 2, 17489 Greifswald

mail@bbw-greifswald.de, Tel.: 03834 873-183/-184

Mo. – Fr.: 12:00 – 18:00 Uhr
Feiern Sie in unseren Räumlichkeiten!



BIO-BISTRO ALTE STERNWARTE

Martin-Luther-Straße 10
17489 Greifswald

biobistro@
pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03834 77756-15

Mo. – Fr.: 11:00 – 14:30 Uhr
Für Familienfeiern und andere
Veranstaltungen sind wir auch
gern außerhalb der üblichen
Öffnungszeiten für Sie da.



BIO-HOFLADEN & CAFÉ

Gustav-Jahn-Straße 17 (direkt an der B111)
17495 Züssow

Tel.: 038355 689828

ostseelaender@pommerscher-diakonieverein.de

Di. – Sa.: 10:00 – 17:00 Uhr



LICHTBLICK CAFÉ & RESTAURANT

Am Markt 23/24
17489 Greifswald

greifenwerkstatt@
pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03834 5178-18

Mo. – Fr.: 8:00 – 20:00 Uhr
Sa.: 8:00 – 16:00 Uhr

BISTRO SONNENSEITE

Am Markt 12
17109 Demmin

bistrosonnenseite@
pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03998 2581945

Mo. – Fr.: 10:00 – 16:00 Uhr

Nach Absprache sind wir
auch nach 16:00 Uhr
und an Wochenenden gerne
für Sie da.



GREIFENWERKSTATT NÄHEREI

Am Markt 23/24
17489 Greifswald

greifenwerkstatt@pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03834 5178-21

Mo., Mi., Do., Fr.: 9:00 – 12:30 Uhr und
13:00 – 15:00 Uhr
Di.: 9:00 – 12:30 Uhr und 13:00 – 17:00 Uhr



GREIFENWERKSTATT WERK-STADTLADEN

Am Markt 23/24
17489 Greifswald

greifenwerkstatt@
pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03834 5178-18

Mo. – Fr.: 8:00 – 20:00 Uhr
Sa.: 8:00 – 16:00 Uhr

HOTEL OSTSEELÄNDER

Gustav-Jahn-Str. 6
17495 Züssow

info@hotel-ostseelaender.de

Tel.: 038355 670



VERKAUFLADEN INSELPPOINT BBW

Pappelallee 2
17489 Greifswald

Mo. – Do.: 7:00 – 15:00 Uhr
Fr.: 7:00 – 14:30 Uhr

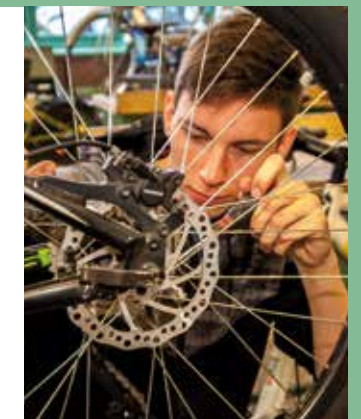
ZWEIRAD-SERVICE-CENTER IM BERUFSBILDUNGSWERK GREIFSWALD

Pappelallee 2, 17489 Greifswald

mail@bbw-greifswald.de

Tel.: 03834 873-0

Mo., Di., Do.: 9:30 – 12:20 Uhr und
13:10 – 14:00 Uhr
Fr.: 9:30 – 12:20 Uhr



GREIFENWERKSTATT KOPIER- & GRAFIKSTUDIO

Martin-Luther-Straße 10
17489 Greifswald

kopier.grafik@
pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03834 77756-17

Mo. – Do.: 8:00 – 15:00 Uhr
Fr.: 8:00 – 13:00 Uhr



GREIFENWERKSTATT FAHRRADWERKSTATT

Feldstraße 83
17489 Greifswald

greifenwerkstatt@
pommerscher-diakonieverein.de

Tel.: 03834 5419-15

Mo., Di., Mi.: 8:00 – 15:00 Uhr
Do.: 8:00 – 18:00 Uhr
Fr.: 08:00 – 13:00 Uhr



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie
September 2019

AUFLAGE

2.000 Stück

GESTALTUNG

Greifenwerkstatt – Kopier- & Grafikstudio

BILDNACHWEIS

ATELIER PIX: Titelmotiv

Wally Pruß: S. 4, 6, 10, 11, 15, 19, 22, 26, 28, 31 – 33, 39, 40, 41, 44,
46, 51, 57, 60, 66, 69, 73, 74, 75, 78, 83 – 93, 97 – 102, 104, 105, 107

Henry Dramsch: S. 10, 11, 20, 22, 23, 41, 47, 54, 104, 105, 107

Pommerscher Diakonieverein e. V.: S. 74

Andreas Heidrich, Marco Rank: S. 56

Ecki Raff: S. 46, 47

DRUCK

Druckhaus Panzig, Greifswald





BERUFS
BILDUNGS
WERK
GRIEFSWALD



NORDDEUTSCHE
GESELLSCHAFT
FÜR BILDUNG
UND SOZIALES



POMMERSCHER
DIAKONIE
VEREIN



WIRTSCHAFTS
AKADEMIE
NORD



ZÜSSOWER
SERVICE UND
CATERING